Erster Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

66. Jahrgang.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 3983.

Nr. 98

Der „Gebirgsbote" erscheint Montag, Mittwoch und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt" das „Unterhaltungsblatt", das illustrierte „Sonntagsblatt" und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber". Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,24 Mk.

Glatz, Mittwoch, 2. September 1914

Insertionsgebühren für die 6gespaltene Petitzeile od. deren Raum 20Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keinerlei Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall

Für den Monat September

können noch

Bestellungen auf den Glatzer „Gebirgsboten"

sowohl bei der Post, wie bei den Verträgern und und in den Expeditionen zu Glatz und Habelschwerdt erfolgen.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck unserer Berichte ohne Quellenangabe ist verboten.

Glatz, 2. September.

Rotes Kreuz und Mobilmachungsausschuß. Die auf die in den Zeitungen veröffentlichten Aufrufe gespendeten Wäschestücke für die Vaterlandsverteidiger und für die Lazarette sind bereits fast vollständig verteilt und es werden dringend noch bald gebraucht: Fußlappen, Größe 42/70 cm, Socken, 28—30 cm lang, Hemden für kräftige Männer aus Barchend, Flanell, Leinwand, Unterhosen, gestrickte Leibbinden. Die Ablieferung fertiggestellter Sachen wird möglichst bald „an die Geschäftsstelle des Vaterländischen Frauenvereins Glatz, im Kreishaus erster Stock, Zimmer Nr. 1" erbeten, da Nachfrage nach solchen Sachen bald wieder zu erwarten ist. (Ablieferungszeit 10—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags).

Rotes Kreuz. Von der Wäschezentrale des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine Schlesiens werden alsbald erbeten. I. Liebesgaben für die Truppen: 1. Barchendhemden, 2. warme Unterbeinkleider (groß) Schnitt, 3. wollene Socken (Fußlänge 28—35 cm), 4. Fußlappen (aus Baumwolle, Molton 65:42), 5. Pulswärmer (möglichst mit Schlitz f. Daumen), 6. bunte Taschentücher, 7. gestrickte Leibbinden (Vorschrift vorhanden), 8. warme Unterziehjacken unter die Uniform, 9. wollene Kappen unter dem Helm zu tragen, 10. gestrickte Schals (120:25), 11. gestrickte Kniewärmer (für Kavallerie), 12. gestrickte Handschuhe (Vorschrift vorhanden), 13. wollene Schlafdecken. II. Wäsche für Lazarette: 1. Sandsäcke, 2. Häkselkissen, 3. Halstücher, 4. Taschentücher, 5. Wischtücher, 6. Operationstücher in versch. Größen, 7. Verbandstücher (viereckig), 8. Verbandstücher (dreieckig groß u. klein), 9. Drillichröcke, 10. Drillichbeinkleider, 11. Schürzen für Pfleger (weiß), 12. Schürzen für Pfleger (grau), 13. Hemden von Kaliko, 14. Lazaretthemden für Verwundete, 15. Strohsäcke 100:170, 16. Kopfpolstersäcke (50:85), 17. Bettlaken (125:235), 18. Kopfkissen-Bezüge (82:55 zum Binden), 19. Deckbett-Bezüge (125:250), 20. Krankenröcke, 21. Krankenbeinkleider, 22. Aermelschürzen für Pflegerinnen, 23. Operations-Anzüge, 24. Lazarettsocken (ungebleicht oder weiß Vigogne), 25. Unterhosen, 26 Unterjacken.

Um die bereits auftretende Arbeitsnot der Heimarbeiterinnen zu lindern, wird gebeten, Wäsche für Truppen und Lazarette gegen Bezahlung anfertigen zu lassen und sie nicht selbst anzufertigen. Centralstelle für Glatz und Umgegend ist das Kreishaus Zimmer Nr. 1.

16 Krieger aus einer Familie im Felde. Wie uns von einem Leser mitgeteilt wird, hat ein Reservist (Stallschweizer) berichtet, daß sein Vater, Oberschweizer bei Prenzlau, 16 Kinder habe, von denen 13 Söhne zu den Fahnen einberufen sind, außerdem stehen noch 3 Schwiegersöhne unter den Waffen. Das dürfte wohl einzig dastehen!

Hilfsaktion des Generalvereins der Schlesien Kaninchenzüchter. Auch der Generalverein hält es für seine patriotische Pflicht, für unsere Helden dem Roten Kreuz eine Gabe zukommen zu lassen. Einige hundert Mark werden aus der Kasse bereitgestellt; hiervon erhält das Rote Kreuz 100 Mk., ein noch größerer Betrag bleibt reserviert für die in bittere Not geratenen Angehörigen der Mitglieder der 170 Verbandsvereine, welche den Heldentod erlitten. Gesuche sind später an den Vorsitzenden des Schlesischen Generalvereins, Oekonomierat Strauch, zu richten.

s. **Bilder für die Lazarette!** Mit Eifer wird an der Sammlung von Büchern für unsere Verwundeten gearbeitet. Aber auch Bilder gehören in die Lazarette hinein. Viele Kranke sind nicht imstande, zu lesen, oder sie mögen dies nur kurze Zeit tun. Stundenlang wandern ihre Augen an den Wänden und im Saale umher. Welche Freude, wenn sie da auf ein farbiges Bild stoßen, das ihnen eine schöne Landschaft, einen fröhlichen Kindertanz, ein mütterlich blickendes Frauenantlitz zeigt. Es sind nun, für unsere Verwundeten, große Mengen von Bildern erforderlich. Sie sollten an jedem Ort gesammelt werden und direkt an das Rote Kreuz abgeliefert werden. Gerahmte Bilder sind nicht zweckmäßig, da viele Aerzte den Rahmen als Staubfänger betrachten. Am besten ist es, Bilder, wenn sie eine Größe von mindestens 40 cm im Geviert haben, auf hellgrauem oder dunkelrotem oder grünem Karton aufzuziehen und zwei einfachen Oesen zu versehen. Kleinere Bilder werden am besten (aufgeklebt oder unaufgezogen) in Mappen zusammengelegt, die den Kranken zum Blättern in die Hand gegeben werden können. Farbige Bilder sind besser als schwarzweiße; in dem eintönigen Weiß und Grau der Lazarette ist eine farbige Fläche besonders wohltuend. Bilder aus Velhagen und Klasings oder Westermanns Monatsheften und vielen anderen Zeitschriften eignen sich vortrefflich; ebenso natürlich Künstlersteinzeichnungen. — An dieser Aufgabe kann jedermann mitarbeiten. Selbst Kinder können beim Aufkleben der Bilder helfen! Unseren verwundeten Tapferen werden die Bilder ein Lichtblick und eine Freude sein.

Die Ueberführung von Leichen gefallener Krieger zurzeit unmöglich. Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in der jetzigen Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundeten-, Gefangenen- usw. Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahmen verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Warnung vor Reisen in das Operations- und Etappengebiet. Es wird davor gewarnt, daß Frauen oder andere weibliche Verwandte verwundeter Offiziere oder Mannschaften in das Operations- bezw. Etappengebiet reisen. Die Etappeninspektion ist nicht in der Lage, für ihre Sicherheit einzustehen.

Chiffreannoncen. Wie der Verein Deutscher Zeitungsverleger mitteilt, hat auf seinen Antrag der Große Generalstab eine Abänderung der für Chiffre-Inserate erlassenen Bestimmungen getroffen. Es sind hiernach für die Zukunft nur solche Anzeigen verboten, deren Text ganz oder teilweise chiffriert ist, während Anzeigen, welche Angebote enthalten, mit einer von dem Verlage selbst zu bestimmenden Chiffre (Buchstaben und Zahl) zugelassen sind. Die Kontrolle übt die Polizei durch Stichproben in den Expeditionen selbst aus.

Die Volksbibliothek, die sich im Erdgeschoß des neuen Schulgebäudes befindet, wird nach 4wöchentlicher Ferienpause, Mittwoch, den 2. September wieder eröffnet. Die Bücherausgabe wird regelmäßig jeden Mittwoch, nachmittags von 3—4 Uhr und jeden Sonntag, vormittags von 11—12 Uhr, stattfinden. In dieser ernsten und an Aufregungen reichen Zeit werden wohl viele Menschen in ihren Mußestunden besonders gern zu einem guten unterhaltenden oder belehrenden Buch greifen. Die Bücherei enthält eine Reihe vorzüglicher Bücher für Erwachsene und Jugendliche, die an jedermann unentgeltlich verliehen werden.

Eine deutsche Kriegsmarke. Ein glücklicher Gedanke von seltener Volkstümlichkeit ist es, daß der Verein für das Deutschtum im Ausland eine

Deutsche Kriegsmarke

herstellen läßt, die schon in allernächster Zeit in Millionen von Stücken verbreitet werden soll. Franz Staffen hat für diese Kriegsmarke bereits einen prächtigen Entwurf von packender Kraft gewidmet. Der Erlös der Marke ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Bei der Geringfügigkeit der Herstellungskosten wird der Verkaufspreis von 5 Pf. für das Stück erhebliche Summen für diesen vaterländischen Zweck ergeben, wenn der schöne Gedanke mit derselben Begeisterung und Opferfreudigkeit vom deutschen Volk aufgenommen wird, aus der er geboren ward. Der Verkauf wird über das ganze Reich hin in umfassendster Weise organisiert werden. Schon jetzt werden alle deutschen Vereine sowie die Geschäftsinhaber, zumal Buch- und Papierhändler, Zigarrenhändler, Apotheker und Drogenhändler, die den Vertrieb der Markenbogen im Dienste des Vaterlandes übernehmen wollen, gebeten, sich bei der Vertriebsabteilung des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105 vormerken zu lassen. Kein Feldpostbrief, keine Soldatenkarte sollte ohne die Kriegsmarke des deutschen Volkes zu unseren tapferen Heeren hinausgehen.

Königliches Generalkommissariat zur militärischen Vorbereitung der Jugend.

Vom Kriegsminister, dem Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und dem Minister des Inneren ist folgender Erlaß, betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes veröffentlicht worden.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und in der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zweck werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angesetzten Uebungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis-, und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen.

Krieg und Wirtschaftsleben.

Anläßlich zahlreicher aus den Kreisen der Gewerbetreibenden bei der Handelskammer eingehenden Anfragen und Klagen weist die Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen nochmals nachdrücklich auf folgendes hin:

1. Die erfolgreiche Durchführung des Deutschland aufgezwungenen schweren Kampfes ist nur gesichert, wenn gleichzeitig die wirtschaftliche Tätigkeit in Deutschland aufrecht erhalten wird. Dies ist aber infolge der weitgehenden Einschränkungen der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande nur möglich durch umfassende Stärkung des inneren Marktes.
2. Voraussetzung hierfür ist, daß unter den jetzigen ganz außergewöhnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen alle gewerblichen Kreise ohne Ausnahme die größtmöglichste Rücksicht aufeinander nehmen und die durch den Krieg schon in starkem Maße erschwerte wirtschaftliche Lage nicht durch schroffes Verhalten gegen ihre Abnehmer und Lieferanten noch unnötig verschärfen.
3. Vor allem ist festzuhalten, daß durch den Ausbruch des Krieges die Rechtslage in Bezug auf Kauf- und Lieferungsverträge grundsätzlich keine Aenderung erfahren hat, daß also Lieferungs-, Abnahme- und Zahlungsverpflichtungen bestehen geblieben sind, soweit nicht der Reichstag und der Bundesrat nach dem Ausbruch des Krieges besondere Ausnahmen ausdrücklich zugelassen haben.
4. Es ist daher im Interesse der Erleichterung des Fortgangs aller gewerblichen Tätigkeit in erster Linie dringend notwendig, daß jeder Geschäftsmann und Privatmann, der dazu irgend in der Lage ist, seine Zahlungsverpflichtungen auch fernerhin regelmäßig und umgehend erfüllt, damit nicht das gesamte Zahlungswesen ins Stocken gerät. Insbesondere wird Sorge zu tragen sein, daß den Kleingewerbetreibenden aller Art die ihnen aus Forderungen zustehenden Beträge nicht vorenthalten werden.
5. Ferner ist es erforderlich, daß den Abnahme- und Lieferungsverpflichtungen — soweit nicht unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen — in weitestem Umfange nachgekommen wird —, auch dort, wo etwa Kriegsklauseln in den Verträgen ein gegenteiliges Verhalten gestatten. Weiter sollte die plötzliche Einschränkung bisher gewährten Kredits, wie sie u. a. in der bisher nicht üblichen unbedingten Forderung nach Bar- oder gar Vorauszahlung für Lieferungen zutage tritt, soweit nicht zwingende Gründe vorliegen, unterbleiben. Wo irgend möglich, muß Kreditgewährung, sowohl von seiten aller Lieferanten wie seitens der Banken und Bankiers, auch weiterhin erfolgen, weil sonst das gesamte, in seinen einzelnen Zweigen eng verästelte wirtschaftliche Leben Deutschlands zum Stillstand kommen würde.

Die Schwierigkeiten, die der Ausbruch des Krieges naturgemäß für die einzelnen Wirtschaftszweige gebracht hat, werden sich durch Verhandlungen und Verständigungen zwischen den aufeinander angewiesenen gewerblichen Kreisen in weitem Umfange beseitigen oder mildern lassen. Wir ersuchen die Gewerbetreibenden unseres Bezirks dringend, diesen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen.

An alle mitfühlenden deutschen Herzen

ergeht die Bitte, sich der drückenden Not der ostpreußischen Flüchtlinge zu erbarmen, da viele noch ganz ohne Hilfe sind. Milde Gaben nehmen Pastor Steffler und Pfarrer Skalitzky entgegen. Es werden auch von Donnerstag an 2 Oelgemälde — Ansichten von Glatz — in der Papierhandlung von Hiller am Ring für diesen guten Zweck zum Verkauf ausgestellt. Angebote für die Bilder nehmen die Geistlichen entgegen. Dem höchsten Bieter werden die Gemälde gehören. Den 3 am meisten Anbietenden wird privatim mitgeteilt, wie viel als höchster Preis genannt wurde (ohne Namensangabe, wenn das gewünscht wird), damit sich jeder noch entscheiden kann.

Die Flucht vor den Russen!

(Wahre Begebenheit in Gedichtsform gefaßt von Oberl. Clara Thiele.)

Die Russen! Die Russen! Welch furchtbare Not,
Schon nah'n sie — und mit ihnen grausamster Tod!
„Zieh fort, du mein Weib, mit den Kindlein zieh fort,
Ich bleib' treu im Dienste! Mein Gott sei mein Hort!"
„Ach, Vater!" spricht flehend sein Töchterlein klein,
Sein Liebling, sein Kleinod: „Laß mich bei dir sein,
Wenn Mutter und Brüderchen auch zieh'n von dir,
Wer soll dich denn küssen und herzen hier?"
Die Träne, sie perlt aus dem Aug' ihm so leicht!
Aufschluchzend er küsset ihr süßes Gesicht!
Zerrissen das Herz, eh' die Kugel ihn fand,
Die ihn ruft in das göttliche Vaterland!
Kein Geld für die Seinen! Kein Geld und kein Brot,
„Wer rettet, wer rettet, wer hilft aus der Not?"
Der Gott süßer Liebe, er gab dir ein Herz!
Ein Herz schön und gütig! Ach lind're den Schmerz!

Aus der Grafschaft Glatz.

Ullersdorf. Dem praktischen Arzt Dr. Emil Simon in Ullersdorf ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

Habelschwerdt, 1. September.

—*— **Der Militärverein** hielt Sonnabend abend im Hotel „Drei Karpfen" bei Kamerad Dahlke einen Appell ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Kreisel, hielt eine Ansprache, in der er Sr. Maj. des Kaisers und unseres tapferen Heeres gedachte und ein Hurra ausbrachte. Aufgenommen wurde ein Kamerad. Sodann verlas der Vorsitzende einen Aufruf des Provinzial-Kriegerverbandes der Provinz Schlesien zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien unserer im Felde stehenden Kameraden. Es wurde beschlossen, diejenigen Kameraden unseres Vereins, die sich im Feindeslande befinden, durch Liebesgaben zu erfreuen. Eine zu diesem Zweck unter den anwesenden Kameraden veranstaltete Sammlung ergab einen namhaften Betrag. Auch wurden die hierzu notwendigen Mittel aus der Vereinskasse bewilligt. Von unserem Vereine stehen ca. 120 Kameraden unter der Fahne. Nach Schluß der Tagesordnung ergriff der Vorsitzende nochmals das Wort zu einer Rede, in der er unsers hohen Verbündeten, des erhabenen Kaisers Franz Josef, und seines tapferen Heeres gedachte und ein Hoch ausbrachte. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß unser Kamerad Seminarlehrer Leutnant Wrobel im Kampfe gegen die Franzosen eine schwere Verwundung seines linken Armes erlitten hat.

Schreckendorf, 31. August. Zum Zwecke der Beschaffung von Liebesgaben und zur Unterstützung der etwa in Not geratenen Soldatenfamilien fand in den Ortschaften der Amtsbezirke Seitenberg und Gersdorf eine Sammlung statt, welche außer der Summe von 1150 Mark große Posten von Leinwand, Zigarren, Himbeersaft, fertigen Hemden, Unterhosen und Strümpfen einbrachte. Ein großer Teil des gesammelten Geldes ist zur Anschaffung von Wäsche, Leinwand und Strumpfwolle verwendet worden, welche von unsern Frauen und Töchtern in Arbeit genommen wurden. Dank gebührt auch den Kindern, die ihre Spargroschen opferten. — Lehrer Pradel ist zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Bezirk Seitenberg gewählt worden. — Die Halmfrüchte sind hier fast durchweg eingeerntet und auch in den höher gelegenen Gebirgsdörfern dürfte die Ernte im Laufe dieser Woche beendet werden. Sie liefert fast überall gute Erträge. — Im Jugendverein hielt Lehrer Griesner einen Vortrag über die Ursachen und den Verlauf des Krieges, worauf der Präses über die Liebe und Verehrung des Habsburgischen Herrscherhauses zur hl. Eucharistie sprach; er schloß mit einem Gebet für die auf dem Schlachtfelde kämpfenden deutschen Krieger. — Lehrer Zukker von hier und Lehrer Beitlich aus Klessengrund sind zum Heere einberufen. Lehrer Seewald übernimmt die Vertretung in Klessengrund, während hier die hiesigen Lehrkräfte die Vertretung übernehmen. Der Unterricht beginnt Montag, 7. Septbr.

r. **Rothwaltersdorf,** 30. August. Bei der Kirchenkollekte für hilfsbedürftige Angehörige unserer Krieger sind 130 Mark eingegangen. Dazu tritt ein Betrag von 20 Mark, den Graf Magnis gespendet hat. Also rund 150 Mark. Gott vergelts!

□ **Wünschelburg.** In der Stadtverordnetensitzung beschloß die Versammlung die Bewilligung von 8000 Mark aus Sparkassenüberschüssen zur Unterstützung hiesiger in Not geratener Familien, ebenso wurde der Vorschuß von 5000 Mark zur Vorausbezahlung der Unterstützung an Kriegerfamilien bewilligt. Das Honorar für den Oberingenieur Seifert in Waldenburg in Höhe von 150 Mark wurde ebenfalls genehmigt. Die verstorbene Witfrau Heisler hat dem Vinzensverein ein Legat von 300 Mark vermacht, wovon die Versammlung Kenntnis nahm. Zur Pflasterung der äußeren Braunauerstraße mit Granitwürfelsteinen bewilligte die Versammlung aus Sparkassenüberschüssen die Summe von 3000 Mark. Fräulein Babel, welche vertretungsweise an der hiesigen katholischen Schule den Unterricht erteilt hat, erhält für diese Zeit 160 Mark Vertretungskosten. Ebenso erteilt letztere den Unterricht an der evangelischen Schule für den zu den Fahnen einberufenen Lehrer Würfel. Von einem Dankschreiben des Polizeisergeanten Völkel wurde ebenfalls Kenntnis genommen, ebenso von der Liste der stimmfähigen Bürger für das Jahr 1914. Apothekenbesitzer Carl Janson und Molkereibesitzer Heinrich Köhler wurden als Ratsmänner einstimmig wiedergewählt auf die Dauer von 6 Jahren. Forstaufseher Schölpert wurde als Vertreter für den zur Fahne einberufenen Stadtförster Müller bestimmt und zum Hilfspolizeibeamten ernannt. Die gewerbliche Fortbildungsschule wurde bis auf weiteres geschlossen, da Lehrer Lorenz ebenfalls zur Fahne einberufen ist. Außerdem wurden mehrere kleinere Beschlüsse gefaßt. An der Sitzung nahmen 11 Stadtverordnete teil, während der Magistrat durch Bürgermeister Vogel vertreten war. — Von seiten der Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins und der Ortsgruppe der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz sind am hiesigen Orte 6 Sammelstellen eingerichtet worden, und zwar bei dem

Kaiserl. Postamt, Vorschußverein, Sparkasse (für Geldspenden), Firma Hermann Ludewig, Kaufmann Richard Gebauer und Alfred Baumert für Naturalien u. s. w., Wäsche und sonstige Spenden. Auch soll in nächster Zeit eine Sammlung zur Unterstützung notleidender und hilfsbedürftiger Familien am Orte veranstaltet werden und werden angenommen Geld, Lebensmittel, Bekleidungsstücke u. s. w. Landwirte nehmen gern ältere Kinder gegen Verabreichung von Mittagessen zu leichteren Arbeiten an.

Schlesien.

S. **Camenz**, 27. August. Ein frecher **Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht in dem Dempeschen Warenhause verübt. Der eiserne Geldschrank des Vorschußvereins war von sachkundiger Hand erbrochen, die darin befindlichen Bücher lagen zerstreut umher. Gestohlen waren aus demselben über 90 Mk. sowie aus der Ladenkasse ca. 15—20 Mk. Wechselgeld. Ein aus Frankenstein erbetener Polizeihund nahm die Spur auf, verlor dieselbe leider auf der Straße.

Münsterberg, 30. August. Der Großherzog von Sachsen hat der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Landrat Dr. Kirchner, einen Beitrag von 3000 Mark zu den Kriegsaufgaben des Vereins übersenden lassen. Außerdem hat der Großherzog eine Einlage von 100 000 Mark in der Kreissparkasse bis 1. September 1915 fest belassen, wodurch der Kreis den Vorteil hat, ein Darlehen bis zu 100 000 Mark aus der Kreissparkasse zu billigem Zinsfuß aufzunehmen, was sonst bei der Reichsdarlehnskasse 6½ Prozent erfordert hätte. Das Darlehen soll zur Deckung der Ausgaben für die Familienunterstützung einberufener Krieger und zu anderen dringenden Ausgaben verwendet werden, auch zur Fortführung des Neubaues des Seuchenhauses auf dem Grundstück des Kreiskrankenhauses. — In Altheinrichau hiesigen Kreises brannte am 27. d. M. eine dreitennige Scheuer des Gutsbesitzers Peter Welzel vollständig nieder. Die Getreideernte, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind größtenteils mitverbrannt.

Frankenstein, 30. August. Für das Rote Kreuz stifteten die im hiesigen Kreise belegenen Schlesischen Nickelwerke 3000 Mark. Die hier veranstaltete Sammlung beträgt bereits mehr als 11 000 Mark. — Hausbesitzer Heinrich Rother in Löwenstein ist zum Gemeindevorsteher gewählt und bestätigt worden.

Landeshut, 30. August. In dem Volksschulgebäude wird eifrig an der Einrichtung des Reservelazaretts gearbeitet. Außerdem sind noch die Turnhalle, sowie Schießhaus und Krankenhaus dafür eingerichtet worden. Zur Verteilung an hilfsbedürftige Familien der ins Feld eingezogenen Krieger hat der hiesige Bürgerverein und die Garnbörse je 100 Mark und der Kaufmännische Verein 300 Mark überwiesen. Für das „Rote Kreuz" sind bereits 7087 Mark und für hilfsbedürftige Familien der aus unserer Stadt ausgerückten Landwehrleute und Reservisten 8654 Mark eingezahlt worden.

p. **Patschkau**, 30. August. Der österreichische Kaiser verlieh dem Bürgermeister Dr. Hahn und dem Stadtverordnetenvorsteher, Sanitätsrat Dr. Kopuste, das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens. — Die Präparandenanstalt veranstaltete am 30. d. Mts. im „Kaisersaal" eine vaterländische Kundgebung bestehend in patriotischen Orchester- und Gesangsaufführungen mit eingestreuten patriotischen Gedichts-Deklamationen. Präparandenanstalts-Vorsteher Kobel hielt eine zündende patriotische Ansprache. Die gesammelten Beträge werden dem hiesigen Hilfskomitee für Unterstützung von Hinterbliebenen resp. Familienangehörigen der ins Feld Eingezogenen überwiesen. Die Beteiligung war groß; die Aufführungen fanden reichen Beifall.

Cosel. Für Lazarettzwecke hat Rittergutsbesitzer Landesältester v. Dittrich auf Czienaowitz sein Schloß zur Verfügung gestellt.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir

Extra-Blätter

nach **auswärts** an **Einzel-Abonnenten** nur gegen Vergütung — bis auf weiteres 8 Pfg. pro Stück einschl. Porto — versenden können.

Die Geschäftsstelle des „Gebirgsboten".

Verlustliste 14.

w. **Berlin**, 31. August. (Amtlich).

Unsere Moltkefüsiliere

sind bereits im Feuer gewesen. Nach der amtlichen Verlustliste Nr. 14 sind gemeldet als verwundet:

1 Leutnant.
3 Unteroffiziere.
5 Füsiliere.

Ein Hoch den braven Moltkefüsilieren!

8. Infanteriebrigade: 1 Offizier tot, Grenadierregiment 1: 2 Mann verwundet, Grenadierregiment 2: 1 Mann verwundet.

Landwehrinfanterieregiment 4: 1 Unteroffizier verwundet, 2 Mann tot, 11 Mann verwundet, 24 Mann vermißt.

Grenadierregiment 5: 1 Unteroffizier verwundet, 4 Mann tot, 14 Mann verwundet.

Grenadierregiment 6: 1 Mann verwundet.

Grenadierregiment 7: 4 Mann verwundet.

Grenadierregiment 8: 1 Offizier verwundet, 1 Mann tot, 2 Mann verwundet.

Reserveinfanterieregiment 8: 1 Mann verwundet.

Infanterieregiment 21: 3 Mann verwundet.

Infanterieregiment 22: 2 Offiziere verwundet, 1 Mann verwundet.

Infanterieregiment 23: 1 Mann verwundet.

Infanterieregiment 26: zwei Offiziere verwundet, 14 Unteroffiziere verwundet, drei Mann tot, 105 Mann verwundet.

Landwehrinfanterieregiment 30: ein Unteroffizier tot, vier Mann tot, ein Mann verwundet, drei Mann vermißt.

Infanterieregiment 31: ein Offizier verwundet, zwei Unteroffiziere tot, sechs Unteroffiziere verwundet, sieben Mann tot, 43 Mann verwundet, drei Mann vermißt.

Füsilierregiment 38: ein Offizier verwundet, drei Unteroffiziere verwundet, fünf Mann verwundet.

Infanterieregiment 42: ein Unteroffizier verwundet, zwei Mann tot, 13 Mann verwundet, zwei Mann vermißt.

Infanterieregiment 43: ein Offizier verwundet, ein Unteroffizier tot, drei Unteroffiziere verwundet, 11 Mann tot, 27 Mann verwundet, ein Mann vermißt.

Infanterieregiment 49: zwei Mann tot.

Infanterieregiment 53: zwei Offiziere verwundet, zehn Unteroffiziere verwundet, 152 Mann verwundet.

Infanterieregiment 55: ein Offizier verwundet, sechs Mann verwundet.

Brigade-Ersatzbataillon 56: ein Offizier verwundet, drei Unteroffiziere tot, vier Unteroffiziere verwundet, acht Unteroffiziere vermißt, neun Mann tot, 43 Mann verwundet, 66 Mann vermißt.

Infanterieregiment 58: ein Mann verwundet.

Ersatzbataillon Infanterieregiment 58: zwei Unteroffiziere verwundet, zwei Mann verwundet.

Infanterieregiment 59: 2 Mann verwundet.

Reserve-Infanterieregiment 60: 4 Mann verwundet.

Landwehr-Infanterieregiment 66: 1 Offizier verwundet, 1 Unteroffizier tot, 1 Mann verwundet.

Infanterieregiment 72: 5 Mann verwundet.

Reserve-Infanterieregiment 72: 2 Offiziere verwundet, 2 Mann verwundet.

Füsilierregiment 73: 4 Offiziere verwundet, 1 Unteroffizier verwundet, 31 Mann verwundet.

Infanterieregiment 84, Maschinengewehrkompagnie: ein Mann tot.

Ersatzbataillon Infanterieregiment 84: 1 Unteroffizier verwundet, 5 Mann verwundet.

Infanterieregiment 85: 4 Offiziere verwundet, 6 Unteroffiziere verwundet, 1 Mann tot, 47 Mann verwundet, 7 Mann vermißt.

Infanterieregiment 112: 1 Offizier tot, 1 Unteroffizier vermißt, 1 Mann tot, 3 verwundet, 4 vermißt.

Ersatz-Bataillon Infanterieregiment 112: 1 Mann tot 1 Mann verwundet, 2 Mann vermißt.

Infanterieregiment 140: 2 Mann tot.

Infanterieregiment 147: 3 Mann tot, 9 Mann verwundet.

Infanterieregiment 149: 1 Unteroffizier tot.

Reserve-Infanterieregiment 169: 2 Mann verwundet.

Infanterieregiment 172: 8 Mann verwundet.

In der Verlustliste Nr. 14 finden sich u. a. folgende Namen von Schlesiern:

Grenadier-Regiment 7 (Liegnitz): Verwundet: Hermann Holloveth (?), Hubert Sauke, Ernst Sappe (?), Hermann Theilmann (?). — Infanterie-Regiment 22 (Gleiwitz-Kattowitz): Verwundet: Leutnant Maechtersheimer, Rudolfs, Becke, Lt. Gavantka. — Infanterie-Reg. 23 (Neisse): Verwundet: Friedrich Berg.

Infanterieregiment 38 (Glatz): Verw. Emil Scheidhauer, Jacob Förster, Hauptmann von Winning, Victor Dedenco, Nicolaus Schmitt, Johann Heidinger, Otto Beser, Georg Gachot, Emil Letz.

Jäger-Bataillon (Oels): Tot: Josef Hojka, Goslwagora (Kr. Tarnowitz), Hubertus Kramanz, Arnoldsdorf (Kr. Neisse), Wilhelm Czapla, Trebitschin (Kr. Rosenberg), Walter Hoffmeister, Oberlangenbielau, Oscar Burgelt, Zobten, Bruno Stausch, Seisrodau (Kr. Wohlau), Leutnant von Stegmann, Vizefeldwebel von Stuenzner, Max Skoludek, Paulsdorf (Kreis Zabrze), Friedrich Göhring, Schöneiche (Kr. Wohlau), Heinrich Langner, Breslau, Paul Schneider, Leutmannsdorf (Kreis Schweidnitz), Hermann Krusche, Grüningen (Kreis Brieg), Paul Wolff III., Graben (Kr. Striegau), Wilhelm Seifert, Tschechen (Kreis Schweidnitz); schwer verwundet: Josef Steuer, Schwientochlowitz, Oskar Laube, Suhlau, Franz Macha, Hockretscham (Kr. Leobschütz), August Skade, Wischke (Kr. Neisse), Friedrich Grusa, Lankau (Kr. Namslau), Karl Stock, Michalkowitz (Kreis Kattowitz), Oskar Täuber, Metschkau (Kreis Striegau), Emil Bugla, Goglowitz (Kr. Rybnik), Ernst Ryborz, Budzen (Kreis Ratibor); leicht verwundet: Paul Kusche, Breslau, Johannes Blasig, Breslau, Adolf Koschmieder, Lindenerfähre (Kr. Brieg), Paul Krzon, Moschenitz (Kr. Rybnik), Georg Dallibor, Garben (Kr. Wohlau), Heinrich Friedrich, Breslau, Hermann Gerber, Breslau, Ernst Schüter, Ranken (Kr. Nimptsch), Otto Kuren, Breslau, Kurt Franzkt, Schönau (Kr. Leobschütz), Franz Weiß, Kraika (Kr. Breslau), Richard Atzler, Lauterbach (Kr. Reichenbach), Alfred Neugebauer, Altwasser (Kr. Waldenburg), Alfred Wabner, Auras (Kr. Wohlau), Arthur Ernst, Breslau, Georg Jwan, Blottnitz (Kr. Groß-Strehlitz), Johann Barowsky, Albrechtsdorf (Kr. Rosenberg), Bruno Bauch, Klein-Ellguth (Kr. Oels), Hubertus Gohl, Groß-Kottulin (Kr. Gleiwitz), Hans Meiländer, Nordamerika, Fritz Fölkel, Pöpelwitz, Gefreiter Drechsler, Wüstegiersdorf, Arthur Schicht, Oberpeilau, Hermann Sauer, Altwasser (Kreis Waldenburg), Wilhelm Schirbel, Schwoitsch, Otto Franz, Friedland (Kr. Waldenburg), Julius Zur, Bielschowitz (Kr. Zabrze), Paul Wolff I, Floriansdorf (Kr. Schweidnitz), Georg Steffens, Breslau, Alfons Mende, Königsdorf (Kr. Guhrau), Wilhelm Heusing, Wallendorf (Kr. Schönau); verwundet: Paul Baunert, Katscher; vermißt: Franz Malejka, Pischwitz (Kr. Kosel), Richard Klatte, Breslau, Ernst Anders, Nieder-Marienhütte (Kr. Striegau), Heinrich Hentschel, Altröhrsdorf (Kr. Bolkenhain), Ludwig Sobotta III., Groß-Strehlitz, Paul Meisner, Weißstein (Kr. Waldenburg). — Leibkürassier-Regiment Nr. 1 (Breslau): Verwundet: Johann Gruber. — Ulanen-Regiment Nr. 1 (Militsch): Verwundet: Georg Heilmann. — Artillerie-Regiment (Sprottau): Verwundet: August Graf Luitpold Diehl, Hermann Müller; schwer verwundet: Nikolaus Gordzilik Kroschnitz (Kr. Groß-Strehlitz), Hermann Hertwig, Schmiedeberg; verwundet: Karl Glatz, Landsturm, Hirschberg; leicht verwundet: Johann Dyllus, Petersdorf (Kreis Gleiwitz), Harry Modler, Leobschütz, Musikmeister Quarder, Groß-Tschansch; vermißt: Alexander Kopietz, Nesselwitz (Kr. Kosel), Konrad Menzel, Liegnitz.

Berichtigungen: Karl Mainda, Oberheiduck, verw.; Johann Mrowitz, Rechelt, verw.; August Mika, Kietzna, verw.; Johann Skollik, Neudorf, verw.; Paul Wolff, Kattern, verw.

Kriegsbilder.

Unsere Helden zur See.

Berlin, 30. August. (Nicht amtlich.) Ueber die heldenmütige Energie, mit der das Torpedoboot „V. 187" bis zum letzten Augenblick sich gegen die feindliche Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augenzeugen Zeugnis, dem wir folgendes entnehmen: „V. 187" sah sich bei diesigem Wetter ganz unerwartet zuerst nördlich, dann allerseits von Massen britischer Torpedobootszerstörer und Unterseebooten angegriffen. „V. 187" wehrte sich unverzagt mit allen Kräften, doch setzten zahllose Geschosse, aus nächster Nähe abgegeben, die Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte „V. 187" auf die Feinde zu, um das Gefecht zu gewinnen oder bis zum Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschoßhagel die Bewegungsfähigkeit völlig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell. Während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Flottillenchef Korvettenkapitän Wallis und Kommandant Kapitän Kapitänleutnant Lechler fanden den Heldentod. Anzuerkennen ist, daß der Gegner ungeachtet der eigenen Gefahr seine Beiboote zur Rettung der Unsrigen aussetzte. Als sich deutsche Streitkräfte näherten, mußte er sich von den Beibooten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen. (Zugelassen durch die militärische Prüfungsstelle in Berlin.)

Vom Untergang der „Ariadne"

gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Vom Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte „Ariadne" diesen zu Hilfe. An der Vorpostenkette entdeckte sie, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden sind. Zwar die Geschütze sind inzwischen verstummt, aber der Rückzug entspräche nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgen und Fühlung mit dem Feinde gewinnen, heißt die Losung. Nebel verhüllen die Stärke des Feindes. Plötzlich erdröhnt neues Geschützfeuer, schon stößt „Ariadne" auf einen der unseren, der mit zwei Panzerkreuzern der Lionklasse, Schiffsriesen von 30 000 To. mit je acht 34,3 Zentimeter-Geschützen, im Kampf liegt. Mutig springt die „Ariadne" den Bedrängten bei, aber in diesem Augenblick wird sie beschossen. Ein Treffer in den Kesselraum setzt die Hälfte des Kessels außer Betrieb und vermindert die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf. Das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf dem Vorderschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere „Ariadne" ist dem Untergang geweiht. Treu der Ueberlieferung mit drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn und das Flaggenlied „Deutschland, Deutschland über alles", wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Wrack in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Frank, Schiffsarzt Ritter von Borberger, Wachtoffizier Helbing und ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten. War dieses Treffen mit einem übermächtigen Gegner auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis von Kampfesfreudigkeit, zäher Ausdauer und höchstem Mute. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer geschädigt. Das Vertrauen der Unsrigen in das eigene Können ist nicht geschmälert, sondern noch gewachsen. (Zugelassen durch die militärische Prüfungsstelle in Berlin.)

Der Ernst der Stunde.

Ein Wort an die deutschen Frauen und Mädchen.

Aus Frauenkreisen wird dem „Westf. Volksblatt" geschrieben:

Die Oeffentlichkeit hat sich bereits mehr als einmal an die Frauenwelt gewandt und nicht umsonst hat die Frauenwelt ihre tätigen Hände in den Dienst des Heeres und des Vaterlandes gestellt und wird dies auch fürderhin tun. Der Frauenwelt seien auch die folgenden Zeilen ans Herz gelegt.

Man sieht auch in diesen hochernsten Tagen weibliche Gestalten auf den Straßen, bei deren Anblick jedem Ernstdenkenden die Schamröte ins Gesicht steigen muß **ob der leichtfertigen und frivolen Kleidung**, die man bei deutschen Frauen und Mädchen noch immer sehen muß! Es ist höchste Zeit zur Umkehr. Das Taktgefühl allein schon, wenn das Schamgefühl es nicht verbietet, sollte deutsche Frauen und Mädchen zwingen, sich dem Ernst der Situation anzupassen. Es ist niederdrückend, daß solche Selbstverständlichkeiten überhaupt gesagt werden müssen. Eine Kleidung, die alles andere eher als ehrbar genannt werden muß, ist für die deutsche Frauenwelt **doppelt unpassend in** unseren Tagen, wo unsere Männer und Jünglinge im rauhen Gewande des Krieges durch die Straßen ziehen und dem Tode ins düstere Auge schauen. Unsere Krieger kämpfen fürs Vaterland, für Fürst und Volk, für Heimaterde und Vaterhaus, nicht zuletzt auch für deutsche Frauen, **nicht aber für Zierpuppen und flatterhafte Geschöpfe, die auch den Ernst der jetzigen Lage nur mit größter Oberflächlichkeit aufnehmen.** Begreift ihr das nicht, deutsche Frauen, daß dieser Mißstand der einzige Mißton ist in dem wahrhaft imponierenden Bilde deutscher Seelengröße, das in diesen Tagen sich vor unseren Augen entrollt?

Schande über solche, die bei allem bitteren Ernst ihr Lebensziel einzig in der **Gefallsucht** sehen! Sie sind nicht wert, sich deutsche Frauen zu nennen. Wie sollen die Jünglinge, wie sollen die Männer schamhaft und anständig bleiben, wenn ihnen auf Schritt und Tritt diese freie **französische** Mode entgegentritt, und zwar nicht bloß bei älteren Koketten, die den Mangel an Schönheit durch auffallendes Wesen ersetzen wollen, sondern auch bei den Frauen und Mädchen aus gesitteten Häusern! Und in dieser Tracht erscheinen sie sogar an heiliger Stätte.

Das ausgezeichnete Flugblatt „Modeirrungen und Frauenwürde" **des katholischen Frauenbundes** schrieb:

„Frauen und Mädchen, werdet euch der schweren Verantwortung bewußt, welche die heutige Frauenmode euch in sittlicher Beziehung auferlegt. Denkt an den Schaden, den ihr durch Gedankenlosigkeit, Menschenfurcht und Eitelkeit euch und anderen zufügen könnt. Wie wollt ihr in eurem eigenen Gewissen ruhig bleiben, wenn ihr mitschuldig seid an dem Schatten der Sünde in der Seele eines andern! Wer eine derartige Frauenkleidung erfand, der weiß nichts von weiblicher Scham und Zurückhaltung oder er will beide mit Gewalt aus den Herzen der Frauen vertreiben."

Mag bei vielen nicht böser Wille die Ursache sein, sondern unsinnige Modetorheit, die sie in ihrem Banne gefangen hält, mag vielen das Beschämende ihres Benehmens nicht zum Bewußtsein kommen: **eine triftige Entschuldigung kann keine für sich geltend machen.**

Wenn von den Achselklappen unserer Soldaten die russischen Namenszüge verschwunden sind, dann sollte auch endlich die **französische Mode** aufhören, in Deutschland **Triumphe** zu feiern.

Laßt es euch gesagt sein: jeder patriotische Deutsche fühlt es, daß **solche leichtfertige Gestalten ein Hohn sind auf alles, was heute unsere Herzen bewegt.** Es ist Ehrensache der deutschen Eltern, mitzuhelfen, daß hier Wandel geschaffen werde.

Frauen, Jungfrauen, Mädchen — werdet eins in dem Vorsatze: **„wir ziehen ein unanständiges und ein leichtfertiges Kleid nicht mehr an".**

Heil unserm Kaiser, Heil unserm Vaterlande und unserm Heere!

Schmach aber allen, die schon durch ihr Aeußeres zeigen, daß **auch die Not unserer Heimat und der Schmerz so vieler Mütter und Gattinnen ihrer Putz- und Ziersucht und ihrer Leichtfertigkeit nicht zu steuern vermochte!**

Wir beschwören euch mit Anna Passavant („Münch. Ztg." 179 vom 4. August): „Laßt ab von der anstößigen französischen Mode, tragt einfache Kleidung! Zeigt euch der mutig in den Kampf Ziehenden würdig, auf daß es mit Recht heiße: **„Deutsche Frauenwürde, deutsche Frauentreue, steht hoch über allem."**

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Württemberg.

w. **Berlin**, 31. August. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. Seine Majestät der Kaiser hat unter dem 29. August folgendes Telegramm an Seine Majestät den König von Württemberg gerichtet: Es ist Mir ein Bedürfnis, Dir mitzuteilen, daß Ich heute nachmittag in Ems eine große Zahl von braven württembergischen Soldaten begrüßen konnte, welche ihre Wunden mit bewunderungswürdiger Hingabe ertrugen. Ich habe ihnen einen Gruß von Dir gebracht. Du kannst stolz sein auf Deine Landeskinder. Herzlichen Gruß. — Wilhelm.

Darauf ist folgende Antwort eingetroffen: Tief gerührt durch Dein Telegramm, danke ich herzlich für die Nachricht von meinen Landeskindern. Ich weiß, daß Du auf sie bauen kannst. Jeder wird bis zum letzten Atemzuge seine Pflicht tun für unsere große, gerechte Sache, in Hingebung für den obersten Kriegsherrn. — Wilhelm.

— **Die tapfere Flieger-Miß.** Französische Zeitungen, denen allmählich eine schwüle Ahnung von den ihnen verschwiegenen Siegen der Deutschen aufdämmert, versuchen ihre Leser durch die Schilderung allerhand kleiner Heldenstücke in guter Stimmung zu erhalten. So erzählen sie jetzt, in Dijon sei ein Luftfahrzeug bei der Landung ergriffen worden, dessen bereits gemeldeter Flieger französische Offiziersuniform trug. „Was aber stellte sich heraus? Man hatte nicht etwa einen feindlichen Spion vor sich, sondern eine verkleidete, wunderschöne, junge englische Miß, die flehentlich bat, sie

gegen die Deutschen zu verwenden, und ihr prachtvolles Kopfhaar diesem Vorhaben geopfert hatte. Leider ließ sich der Wunsch der todesmutigen Jungfrau nicht erfüllen.“ Wie rührend! — Also eine englische Jungfrau von Orleans!

— **Der erzbereite Pfälzer.** „Du“, fragt am Bahnhofe zu Landau ein Einberufener einen Fahrtgenossen, „was steht dann do an deinem Wammes so eraus?“ — „Ja guck“, erwidert pfiffig der weinfrohe Kamerad, „ich hab gelese, unser Leit henn anno siwezig denne Fässer in de franzeesche Keller de Bodden eingschlache misse, daß se an de Wein kumme sinn. Unn daß mers deßmol leichter henn, guck, do hawwich en Faßhahne mitgenumme.“

Auf einem Bahnwagen, der unsere Westfalen auf den Kriegsschauplatz beförderte, stand zu lesen:

Alle Schuld rächt sich auf Erden:
Frankreich muß westfälisch werden!

— **Gegen deutsche Selbstentwürdigung.** Der Chef des Feldeisenbahnwesens hat an sämtliche Linien-Kommandanten folgende Verfügung erlassen:

Aus Zeitungen geht hervor, daß bei Aufenthalt von Gefangenenzügen auf Bahnhöfen diese nicht genügend gegen Neugierige abgesperrt sind. Leider haben noch nicht alle Deutschen ihre Vorliebe für fremdländisches Wesen abgelegt. Den Bahnhofskommandanten und Bahnhofsvorstehern ist strengste Weisung zu erteilen, daß nur solche Personen bei Aufenthalt oder Durchfahrt von Gefangenenzügen auf den Bahnsteigen anwesend sein dürfen, die dienstlich dazu befugt sind. Die Anwesenheit anderer Personen auf den Bahnhöfen, insbesondere den Bahnsteigen, während des Aufenthaltes von Gefangenenzügen ist unbedingt zu verhindern.

Ich weise erneut darauf hin, daß an unverwundete Kriegsgefangene die Abgabe von Liebesgaben unter allen Umständen verboten ist. Die Gefangenen sind in den für deutsche Militärtransporte vorgeschriebenen Zwischenräumen auf den Kriegsverpflegungsanstalten ausreichend, aber einfach zu verpflegen. Die Inanspruchnahme des Roten Kreuzes oder anderer Wohltätigkeitseinrichtungen für die Verpflegung von Transporten unverwundeter Kriegsgefangener ist möglichst zu vermeiden. (W. T.-B.)

Auf Vorposten an der russischen Grenze.

Aus dem Feldpostbrief eines Offiziers an seine Eltern in Schlesien:

Geliebte Eltern!

Von meinem ersten Gefecht, meiner Feuertaufe, habe ich Euch zwar schon geschrieben, doch will ich Euch heute noch Näheres davon erzählen. Also Sonntag, den 9., wir saßen gerade beim Morgenkaffee, da erschien ein angeschossener und herrenloser Dragonergaul im tollsten Galopp bei uns im Dorfe, gleichzeitig hörten wir aus der Gegend unserer Feldwache mehrere Schüsse fallen. Die Kompagnie wurde alarmiert und der Hauptmann, in der Meinung, es wären einige Kosakenpatrouillen wie all die Tage vorher, schickte mich mit acht Radfahrern der Kompagnie gegen den Wald vor, um diese zu vertreiben.

Ich fuhr los und wurde ungefähr 400 Meter vom Dorfe entfernt von einem Maschinengewehr beschossen. Wir warfen die Räder auf die Straße und nahmen zusammen mit der Feldwache, die von der Uebermacht zurückgedrängt auf das Dorf zurückging, das Feuer auf. Nun merkten wir erst, daß es sich nicht um ein paar Patrouillen handelte, sondern um eine weit größere Uebermacht. Es waren in Wirklichkeit vier Kavallerie-Regimenter mit acht Maschinengewehren und zwei reitenden Batterien. Inzwischen hatten die Russen immer mehr eingesetzt und wir mußten wohl oder übel uns auf die Kompagnie, die bereits den Schützengraben am Südrande des Dorfes besetzt hatte, zurückziehen.

Dieser Rückzug auf die Kompagnie war nun allerdings kein sonderliches Vergnügen; das Maschinengewehr und die dabei liegenden Kosaken überschütteten uns mit einem rasenden Schnellfeuer, es pfiff und summte um uns herum wie ein Bienenschwarm. Die Kerle schossen aber so hundsgemein, daß wir trotz der kritischen Lage über eine derartige Patronenvergeudung doch lachen mußten. Wir kamen alle unversehrt im Schützengraben an; inzwischen hatten die Russen unseren rechten Flügel umfaßt und wollten uns aufrollen. Vor unserem rechten Flügel fuhr jetzt 600 Meter vor unserer Feuerlinie eine feindliche Batterie auf und fing an, das Dorf zu beschießen. Ueber diese Unverschämtheit waren wir zuerst sprachlos. Unsere Batterie, die dicht südlich des Dorfes stand, hatte natürlich auch sofort die russische erfaßt und schoß sie binnen 20 Minuten mit mathematischer Genauigkeit zusammen.

Nun bekamen die Russen doch Angst und holten ihre Protzen, um sich aus dem Staube zu machen, und nun war es unsere Kompagnie, die ihrem Kaiserpreis Ehre machte und die Batterie festnagelte; alle sechs Gespanne fielen unter unserem wohlgezielten Feuer. Am 8. August sollte dieses Jahr der Kaiserpreis geschossen werden, und am 9. haben wir die erste feindliche Batterie im Kriege 1914 erobert. Die andere russische Batterie gab nur einige Schüsse ab und riß dann aus, sonst hätte sie am Ende noch das Schicksal ihrer Schwester geteilt. Aber es ging doch ein Aufatmen durch unseren Schützengraben hindurch, als wir unsere eigene Artillerie hörten, denn sonst wäre es uns doch noch übel ergangen.

An diesem Tage focht unsere Kompagnie und die Hälfte einer anderen zusammen mit einer Batterie eines Feldartillerie-Regiments gegen vier russische Kavallerie-Regimenter, zwei Batterien und acht Maschinengewehre. Die Russen gingen in voller Flucht über die Grenze zurück und ließen 25 Tote und 8 Verwundete zurück. Drei volle Leiterwagen mit Verwundeten schleppten sie noch mit sich. Seit diesem Sonntag haben sie uns in Ruhe gelassen. Wir hatten 5 Tote und 13 Verwundete, alle von unserer Kompagnie.

Brief eines Franzosen aus einem deutschen Lazarett.

Die Franzosen verbreiten gern allerhand Räubergeschichten über die „deutschen Barbaren“, wie sie sich ausdrücken. Nun liegt ein Dokument vor, das diesem Schwindel gründlich den Garaus macht. Es ist der Feldpostbrief eines Chasseur d'Afrique, der, in den Kämpfen bei Werenzhausen verwundet, in einem badischen Lazarett Aufnahme fand. Sein Brief, der von einem neutralen Blatte, den „Basler Nachrichten“, wiedergegeben wird, lautet in deutscher Uebersetzung:

Liebe Eltern! Seit gestern früh 11 Uhr bin ich Gefangener. Ich liege in einem Spital. Eine Kugel hat mir den Unterarm durchbohrt. Ich werde gut verpflegt. Es ist nicht so, wie manche in Frankreich behaupten. Die Deutschen sind sehr freundlich (très humains). Gestern waren wir aus einem kleinen Elsässer Dorf ausgerückt, um vorwärts zu reiten, wie in den drei letzten Tagen. Um 7½ Uhr kamen Meldungen, und um 8 Uhr erhielten wir Befehl, deutsche Schützen anzugreifen. Aber auf einer Anhöhe wurden wir von den Kugeln hingemäht wie das Korn. Sofort bliesen die anderen Teile des Regiments zum Rückzug. (Wir sind 28 Gefangene und etwa 30 Verwundete, alle anderen sind gefallen. Mein Pferd wurde genau im nämlichen Augenblick getötet, wo ich meine Wunde erhielt. Als wir aus den Bügeln waren, sammelten wir uns unser vierzehn um einen Baum und verfeuerten unsere Patronen. Dann bargen wir uns in einem Gehölz, wurden aber nach 2½stündiger Flucht von Krankenwärtern aufgenommen.) Die Gefangenen werden gut gehalten, so gut wie in Frankreich. Vermutlich werde ich in zwei oder drei Tagen in eine Festung abgeschoben werden. Küßt alle von mir. Ich hoffe, es geht Jules und Marius nicht schlimmer als mir. Ich schoß meine Patronen bloß mit einer Hand ab, aber wir haben nicht viel ausrichten können, weil die Feinde im Walde gut gedeckt waren. Hauptmann und Leutnant sind gefallen. Also, liebe Eltern, sorgt Euch nicht um mich. Ich habe auch keine Furcht. Euer Sohn, der Euch küßt. NB. Ich wiederhole Euch, wir werden sehr gut verpflegt.

— **Die voreiligen Franzosen.** Aus Mülhausen vom 28. d. Mts. wird der „Straßburger Neuen Zeitung“ berichtet: Ueber den zurückgeschlagenen Vorstoß der Franzosen auf das Elsaß wird nachträglich noch bekannt, daß die Franzosen, die Mülhausen 18 Stunden besetzt hielten, eine große Wagenladung französischer Gesetzbücher mitgebracht hatten, sowie eine weitere Bagage mit französischen Schulbüchern und Atlanten; in diesen war Elsaß-Lothringen als Teil der französischen Republik eingedruckt. Im Rathaus zu Mülhausen war bereits ein französisches Aushebungsbureau eingerichtet, und die französischen Wappen waren an den Kassenschränken angebracht.

Den ersten französischen Aeroplan

erbeutete der Unteroffizier Max Voigt, ein Sohn des Stellmachermeisters Karl Voigt, der in Berlinchen wohnt und den Feldzug von 1870/71 mitgemacht hat.

Im Flugzeug über dem Feind.

Einen Erkundungsflug an der russischen Grenze schildert Hanns v. Rhyn in der „Voss. Ztg.“ wie folgt:

Weit draußen, hart an der Grenze, liegt, geschützt in der Talmulde, die Fliegerstation. Schweigend ziehen die Nachtwolken hinein in die weite Ebene, nur hin und wieder bricht der Mond auf Augenblicke durch ihren Schleier. Doch im Pfeifen des Nachtwindes halten scharfe Augen treu die Grenzwacht, sitzt unermüdlich der Offizier am Telegraphen. Plötzlich knistern Funken: der Schreibhebel klappert. Und in Strichen und Punkten kommt, aufmerksam verfolgt, die Meldung, daß feindliche Truppenverbände in deutsches Gebiet einzudringen im Begriffe sind. Pfeifend schrillt das Signal, das die Station alarmiert.

Es ist wenige Minuten vor drei. Ich bin dazu ausersehen worden, den Doppeldecker über den Feind zu steuern, um dessen Stärke und Marschrichtung festzustellen. Nur wenige Minuten, und fahrtfertig steht meine wuchtige Maschine von ihrem Schuppen. Noch einmal prüfe ich alle Drähte, alle ihre Streben; dann lasse ich meinen Beobachter seinen Platz vor mir einnehmen. Noch einige Ratschläge vom Stationsführer, dann wird mein starker, getreuer Mercedes angeworfen und donnernd und dröhnend singt er sein Lied, das Lied von deutscher Tatkraft und deutscher Ausdauer, in den grauenden Tag. „Loslassen!“ — In mächtigen Sätzen springt das Fahrzeug, torkelnd wie ein auffliegender Storch, über die Bodenwellen, und in gewaltigem Satze schießt es dann hinauf in sein Reich. Brauende Bodennebel bedecken bald die immer kleiner werdende Fliegerstation und, vollkommen in Nebel gehüllt, nehmen wir nach der vibrierenden Nadel unseres Pfadfinderkompasses den Weg nach dem Feinde.

Heller und heller wird der Morgen, nach einstündigem Fluge schwinden die Bodennebel, und mit vollem Tiefensteuer senke ich den grauen Vogel zur Erde. In nur 100 Meter Höhe setzen wir unseren Flug fort. Während ich die Morgenböen pariere, läßt mein Beobachter suchend das Auge über das Gelände schweifen. Nach Art der Telegraphenmeldung müssen wir dicht am Feinde sein, und richtig, mein Begleiter weist plötzlich schräg an den Horizont, wo sein Glas Truppenverbände entdeckt hat. Ich gebe Vollgas, und mit 120 Kilometer gehts über die Russen. Jetzt sind wir in 400 Meter Höhe über ihnen. In großer Kurve ansteigend bringe ich die Maschine auf 1000 Meter. Und das war gut so, denn schon steigen unten Wölkchen auf und die ersten Infanteriegeschosse pfeifen um uns. Aber sie sollen uns nicht verscheuchen, bevor wir Zahl und Stellung genau erkundet und eingezeichnet haben. Ich bin auf 1500 Meter. Recht unangenehm spucken ein paar vorwitzige Maschinengewehre uns um die Köpfe. Nochmals müssen wir herunter. Mit vollaufendem Motor senke ich meinen Albatros und umrunde in ungeheuer schneller Spiralkurve die Stellung. Kaltblütig krokiert der Beobachter peinlichst genau und sauber die Stellungen in die Karte, dann winkt er mir mit dem Arme; unsere Aufgabe ist erfüllt.

Inzwischen haben auch die mit auf dem Marsche befindlichen Geschütze abgeprotzt und verknallen ihre Schrapnells fröhlich in der Luft. Die sind uns indes weit weniger gefährlich als das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, denn von den etwa 30 abgegebenen Schüssen krepieren nur vier, und die in einer ganz ungefährlichen Ferne. Ich bin jetzt wieder in 1500 Meter Flughöhe und wende zur Rückkehr. Und während der Apparat steil in der Kurve liegt, kann mein Beobachter nicht umhin, in den aufgewühlten russischen Ameisenhaufen hinein sein ganzes Revolvermagazin zu verfeuern.

Nach einstündigem Rückfluge liegt unter uns wieder, wie ein Kinderspielzeug, die Station. In engen Spiralen senkt sich die Maschine und freudig können wir dem Stationsführer unsere Meldung überreichen. Die Funken knistern. — Der Telegraph spielt wieder. Unsere braven Linientruppen hatten nun das übrige zu tun und entledigten sich ihrer Aufgabe in so glänzender Weise, daß schon am Nachmittage das Gros der beobachteten Feinde zu Gefangenen gemacht worden war.

Das Dutzend ist voll.

Die in den europäischen Krieg verwickelten Großmächte und Kleinstaaten haben untereinander zwölf Kriegserklärungen abgegeben, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

1. Oesterreich-Ungarn an Serbien.
2. Das Deutsche Reich an Rußland.
3. Das Deutsche Reich an Frankreich.
4. England an das Deutsche Reich.
5. Belgien an das Deutsche Reich.
6. Oesterreich-Ungarn an Rußland.
7. Montenegro an Oesterreich-Ungarn.
8. Serbien an das Deutsche Reich.
9. Frankreich an Oesterreich-Ungarn.
10. Montenegro an das Deutsche Reich.
11. England an Oesterreich-Ungarn.
12. Japan an Deutschland.

Zwölf Kriegserklärungen! Das gibt ein großes Aufräumen im alten Europa in diesem Jahr. Hoffentlich werden wir beim Einräumen die neuen Plätze zu bestimmen haben.

— **Gerechte Strafe für Landesverräter.** Die „Mörchinger Nachrichten“ melden aus Dahlheim in Lothringen: Nachdem am 20. August aus Häusern der Ortschaft hinterrücks auf unsere Truppen geschossen worden ist, ist auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht worden. Dahlheim lag im Kreise Chateau Salins und hatte 286 Einwohner.

Die Bestattung der Gefallenen.

In der „Straßburger Bürgerzeitung“ wird über die Beerdigung der auf dem Schlachtfelde Gefallenen folgendes mitgeteilt: Die Beerdigung der Toten ist derart organisiert, daß in jedem Orte ein Vertrauensmann für die Bestattung der in der Gemarkung Gefallenen, und zwar in Massengräbern, verantwortlich gemacht wird. Während es noch 1870 vielfach der Brauch war, den Gefallenen die Stiefel auszuziehen, um sie weiterhin dem Vaterlande dienstbar zu machen, wurde in diesen schweren Tagen der deutsche Soldat in seinem vollen Ehrenkleide der Erde übergeben. Ueber Wertsachen und Barmittel, die sich bei ihm vorfanden, führt die Lazarettkommission genaue Listen und läßt unter Deponierung der Gegenstände beim Bürgermeister des Ortes von diesem die Quittungen ausstellen. Später gehen diese letzten Andenken der teuren Gefallenen in den Besitz der Familienangehörigen über. Die Bestattung der deutschen Toten erfolgt in der Weise, daß man sie in die Zeltbahnen hüllt, die sie ins Feld mitgenommen haben, und daß man in eigens vorgeschriebener Weise Freund und Feind nebeneinander bettet.

Fürs deutsche Vaterland.

Ob drohend die Wolken auch hangen,
Die Zeiten sich wandeln mit Macht,
Ob Krone und Reiche vergangen,
Noch stehest du fest auf der Wacht!
Dich konnte kein Wetter verderben,
Fest hieltest den Stürmen du stand.
Für dich will ich leben und sterben,
Du altes deutsches Land.

Noch schleudern zur Düne die Wellen
Mit leuchtenden Kämmen den Schaum,
Noch rieseln und raunen die Quellen,
Noch rauschen die Wälder im Traum,
Die Trauben noch goldig sich färben
Auf sonniger Bergeswand.
Für dich will ich leben und sterben,
Du liebes deutsches Land.

Noch blühen uns liebliche Frauen
Mit herzigem, frommem Gemüt,
Noch lebet in unseren Gauen
Die Treue in Wort und Lied,
Noch eint uns mit Locken und Werben
Der Sprache trauliches Band.
Für dich will ich leben und sterben,
Du schönes deutsches Land.

Noch wiegen die nordischen Meere
Viel Männer, trotzig und stark,
Noch schützet in schimmernder Wehre
Der Deutsche die heimische Mark,
Noch sind wir der Väter Erben
An Mut und eiserner Hand.
Für dich will ich leben und sterben,
Du stolzes deutsches Land.

Noch thronet in unserer Mitte
Ein herrliches Herrschergeschlecht,
Noch wohnt in Palast und in Hütte
Der Glaube an Gott und an Recht.
Drum soll uns kein Wetter verderben,
Fest halten den Stürmen wir stand.
Für dich will ich leben und sterben,
Du deutsches Vaterland.

G. v. Rohrscheidt.

Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Aussichten für die Kartoffelernte. Die erschreckende Dürre, welche seit Wochen herrscht und in größeren Teilen der Provinz sogar verheerender auftritt als 1911, hat die anfangs vorhandenen Aussichten auf eine gute Hackfruchternte leider vielfach vernichtet — in einigen Gegenden sogar soweit, daß eine Mißernte bevorzustehen scheint. Das Wachstum der Rüben und der Kartoffeln ist stehen geblieben und bei letzteren wird selbst ein ausgiebiger Regen hieran nichts mehr zuändern vermögen. Die noch jetzt vielfach verbreiteten Nachrichten über die bevorstehende reiche Hackfruchternte sind also für Schlesien nicht zutreffend.

Winterbestellung der Landwirtschaft. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats Graf von Schwerin-Löwitz hat an die landwirtschaftlichen Körperschaften folgende Mahnung gerichtet:

Nachdem die Getreideernte fast ganz geborgen ist, wird es in dieser ernsten Zeit zu einem dringenden Gebot, mit allen Mitteln für eine normale Winterbestellung zu sorgen. Da von verschiedenen Seiten die Besorgnis ausgesprochen ist, daß viele Landwirte wegen der Kriegsgefahr die Winterbestellung entweder nicht oder nicht in dem bisherigen Umfange vorzunehmen gedenken, gestatten wir uns die dringende Bitte auszusprechen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Winterbestellung, Bodenbearbeitung, Düngung mit tierischem und künstlichem Dünger, sowie Aussaat in demselben Umfange und mit derselben Sorgfalt vorgenommen wird, wie in Friedensjahren. Da das Wintergetreide in Deutschland fast 60 Prozent der gesamten Getreidefläche beansprucht, würde eine Vernachlässigung oder Einschränkung unserer Winterbestellung gegenüber ihrem normalen Friedensstande geradezu eine Katastrophe nicht nur für die Landwirtschaft selbst, sondern für die gesamte Volksernährung herbeiführen können.

Bücherschau.

Vier Kriegskarten aus dem Verlag von Velhagen & Klasing in Leipzig. 1. Deutsch-Französische Grenzlande; 2. Deutsch-Russische Grenzlande; 3. Deutschland, England und die Nordsee; 4. Karte des Oesterreichisch-ungarisch-Serbischen Kriegsschauplatzes. Diese vier Karten, die aus den bekannten klaren und inhaltreichen Blättern des Andreeschen Handatlas zusammengestellt worden sind, kommen dem Bedürfnis des Zeitungslesers nicht nur, sondern selbst viel höheren Anforderungen in weitestem Maße entgegen. Die „deutsch-französische Grenzkarte“ stellt in dem großen Maßstabe von 1:1 Mill. das ganze nordwestliche Frankreich bis über Paris und Orleans, im Süden über Dijon und Besançon hinaus dar, ganz Belgien, ferner Südwest-Deutschland bis zum rheinisch-westfälischen Industriebezirk und Cassel im Norden, zur Rhön, Würzburg, Ulm und Bodensee im Osten. Die „deutsch-russischen Grenzlande“ zeigen das ganze Westrußland von der finnischen Küste im Norden bis zur rumänischen Grenze im Süden und reichen von Kalmar (Schweden), Posen, Breslau und Raab im Westen bis zum Ladogasee, Smolensk und Kiew im Osten. Der Maßstab von 1:2 Mill. ermöglichte besonders in den russischen Gebieten noch eine große Reichhaltigkeit der Ortsangaben und ebenso wie natürlich auch bei der vorhergenannten Karte vollständige Eintragung des Eisenbahnnetzes. Eine originelle Zusammenstellung bietet die dritte Karte „Deutschland, England und die Nordsee“. Sie zeigt ganz Nordwest-Deutschland und die Niederlande bis zur Rhein- und Scheldemündung im Maßstabe von 1:1 Mill., außerdem aber noch England, Schottland und das östliche Irland, die ganze Nordsee mit Angabe der Tiefen, Bänke usw. und den Eingängen zur Ostsee, sowie die Festlandsküsten einschließlich des Kanals im Maßstabe von 1:8 Mill., und bringt endlich noch eine Uebersicht über Mittel- und Südeuropa und das Mittelmeer im Maßstabe von 1:15 Mill. Die „Karte des Oesterreichisch-ungarisch-Serbischen Kriegsschauplatzes“ endlich bietet im Maßstabe von 1:2 Mill. eine vorzügliche Uebersicht über die ganze Balkanhalbinsel, und da sie im Norden bis Wien und an die Nordspitze Rumäniens reicht, bildet sie die direkte südliche Fortsetzung der deutsch-russischen Grenzkarte, welche ja auch die gesamten österreichisch-russischen Grenzlande umfaßt.

In ihrer Reichhaltigkeit und zweckmäßigen Zusammenstellung, ihrer Klarheit, Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit gehören diese Karten, deren Ausgabe vom Oberkommando in den Marken ausdrücklich genehmigt worden ist, zum Allerbesten, was auf diesem Gebiet erschienen ist. Der Preis von 1 Mark für die deutsch-russische Grenzkarte und je 80 Pfennige für alle übrigen ist in anbetracht des Gebotenen äußerst mäßig zu nennen.

Auch in Zeiten ungewöhnlichster Ereignisse, Aufregungen und Unruhen darf, wenn Kraft und Wohl unseres Volkes für die Zukunft gewahrt werden soll, ein Faktor nicht außer Acht gelassen werden, nämlich für unsere Kleinen und Kleinsten. Ihnen über die Schwierigkeiten der heißen Monate, die infolge der schon beginnenden und wahrscheinlich noch zunehmenden Milchkalamität diesmal größer sind als sonst, hinwegzuhelfen, ist unbedingtes Erfordernis.

Ein zuverlässiges, erprobtes und bequemes Mittel hierzu bietet sich allen Müttern in dem altbekannten und bewährten Nestle'schen Kindermehl, das kgl. bayrische Alpenmilch enthält.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich und unerwartet, fern von der Heimat, auf dem Felde der Ehre, mein inniggeliebter treuer Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hilfsgefangenaufseher

Friedrich Hartwig

im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, schmerzerfüllt an

Glatz, d. 30. August 1914.

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern.

Unser lieber Sohn

Alois

Kürassier d. 4. Eskadron Leibkürassier-Regt. Gr. Kurfürst (Schles.) Nr. 1

hat am 17. 8. während des Patrouillenrittes den Heldentod fürs Vaterland gefunden.

Seine tiefbetrübten Eltern bitten um ein frommes Gebet für seine arme Seele.

Glatz, d. 1. Septbr. 1914.

Joseph u. Anna Kühnhold.

Wir unterzeichneten Wiesenbesitzer haben die Bemerkung gemacht, daß von Spaziergängern ein Fußweg über unsere Wiesen getreten ist.

Wir untersagen hiermit das Betreten unserer Wiesen und machen darauf aufmerksam, daß wir jede Zuwiderhandlung unseres Verbots sofort zur gerichtlichen Anzeige bringen.

Habelschwerdt, den 28. August 1914.

A. Kastner. Ph. Keisler. K. Mross.

Für Spareinlagen

zahlt der

Reinerzer Spar- u. Darlehnskassen-Verein

e. G. m. u. H. zu Reinerz.

Geschäftsstelle: Glatzerstraße 75.

4% u. bei größeren Beträgen mit halbjährig. Kündigung 4¼% Zins.

Postscheckkonto: Amt Breslau 9268.

Hiermit meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich

meinen Betrieb

wieder voll aufgenommen habe und empfehle mich sowohl zur **Neulieferung** als auch zur **Reparatur**

landwirtschaftlicher Maschinen

jeder Art.

Ferner halte großes Lager in: **Bodenbearbeitungsmaschinen**, sowie sämtliche **Pflüge** als **Wendepflüge**, **zweischarige Doppel-Schälpflüge, Jäterpflüge, Kultivatoren, neue verbesserte Roll-Spatenegge „Wilöpos“, Sternrad- u. Schubrad-Drillmaschinen, Kartoffelgraber, verschied. Systeme Hackmaschinen, (Pflanzenhilfsmaschine mit und ohne Düngerstreuer), Dreschmaschinen** alle Sorten mit u. ohne Reinigung alle Arten **Göpel u. Pleudern.**

Franz Wache

Maschinenfabrik,

Habelschwerdt.

Kriegsdepeschen

sind sofort nach Eintreffen käuflich zu haben.

Habelschwerdt.

Frankes Buchhandlung

J. Wolf.

Warnung!

Warne hiermit allen denen, welche lügenhafte und ehrabschneidende Reden über mich in Umlauf bringen, sich dies zu ersparen oder ich werde mir sonstwo Ruhe verschaffen.

Ernst Vogel, Seitendorf.

Rate

allen denjenigen, welche gegen mich verleumderische Reden führen, dies zu unterlassen, da ich sonst gerichtlich vorgehe.

B. Kurnoth, Labitsch.

Betrifft den ausgebildeten Landsturm und zum Wiedereintritt bereite ehemalige Unteroffiziere aller Dienstgrade.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach Erlaß des Aufrufs bis zur Auflösung des Landsturms ein Ausscheiden aus dem Landsturm **nicht** stattfindet. Demnach treten die nach dem 31. Juli 1869 Geborenen wieder in die militärische Kontrolle und verbleiben bis auf weiteres in dieser. Sollte es vorgekommen sein, daß Leute aus Unkenntnis dieser Bestimmung sich bei dem Bezirksfeldwebel noch nicht gemeldet haben, so wird ihrer nunmehrigen schriftlichen oder persönlichen Anmeldung — unter Beifügung des Militärpasses — entgegengesehen. Bei schriftlicher Meldung sind Aenderungen in den persönlichen Verhältnissen des Paßinhabers anzugeben.

Den Militärpaß haben ferner **sofort** herzusenden, diejenigen zum ausgebildeten Landsturm gehörenden Leute, die an einer der kürzlich stattgefundenen Kontrollversammlungen **nicht** teilgenommen haben. Ausgenommen wird, wer auf persönliches Ansuchen hin von der Teilnahme an derselben befreit oder infolge Krankheit daran verhindert war und letzteres durch ärztliche oder behördliche Bescheinigung nachgewiesen hatte. Die vom Landsturm-Infanterie-Bataillon Glatz infolge Dienstunfähigkeit Entlassenen werden hiervon nicht berührt.

Ferner haben sich die zunächst vom Landsturmaufruf nicht betroffen gewesenen Angehörigen des Landsturm-Trains (Aufsichtspersonal, als Pferdewärter entlassene Kavalleristen und Fahrer) zur Wiederaufnahme in die militärische Kontrolle zu melden, insoweit die Aufnahme nicht bereits bei der erwähnten Kontrollversammlung erfolgt ist.

Vorstehendes bezieht sich auf alle militärisch ausgebildeten Mannschaften (einschließlich der Ersatzreservisten mit Uebung).

Sehr erwünscht sind nach wie vor Anmeldungen von ehemaligen Unteroffizieren aller Waffengattungen, die zur Ausbildung von Rekruten bei Ersatzformationen bereit und abkömmlich sind.

Meldungen usw. sind an den Bezirksfeldwebel in Glatz zu richten.

Die Magistrate und die Herren Gemeinde- usw. Vorsteher werden ersucht, vorstehendes in geeigneter ortsüblicher Weise **sofort** bekannt zu geben. Glatz, den 1. September 1914.

Das Königliche Bezirkskommando.

Hagenberg,

Major z. D. und Kommandeur.

Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde

an der **Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen**, unter dem Protektorat des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine Schlesiens, in

Neurode in Schlesien.

Schulgeld 120 Mark jährlich. :-: :-: Familienpension am Ort.
Der Seminarkursus beginnt am 15. Oktober 1914.
Prospekte durch die Vorsteherin Frl. **E. Ochs.**

Das ewig leuchtende Kruzifix.

Eine prachtvolle, herrliche Neuheit. Strahlt im tiefsten Dunkel in großartiger Farbenpracht. Ein überwältigend herrlicher Anblick. Darf in keinem christlichen Haushalt fehlen. Größe 23 × 46 cm. Preis komplett gebrauchsfertig Mark 4,75. Bei Voreinsendung franko, sonst Portoberechnung. Versand durch
C. Sachtleben, Leipzig, Schenkendorfstr. 59.

Pferdeverkauf

Mittwoch, den 2. Septbr. treffen in Frankenstein, Gasthaus „weißes Roß“, zirka 30 Stück

ältere und jüngere Arbeitspferde

ein und stehen dieselben unter den kulantesten Bedingungen zum sofortigen Verkauf.

Paul Brauner & Berthold Hausdorf,

Pferdehandlung, Frankenstein, Fernsprecher 63.

Suche Sattler, auch Schuhmacher,

bei hohem Lohn auf Militärarbeiten.

F. W. Rosenbaum, Breslau,

Schuhbrücke 73.

Wichtig für Sattlermeister!

Militärarbeiten

werden unter Lieferung des Zuschnitts als Heimarbeit vergeben.

F. W. Rosenbaum, Breslau,

Schuhbrücke 73.

Zuverlässiger Bierkutscher

bei hohem Lohn für sofort gesucht.

Priebe's Biergroßhandlung,

Glatz, Gartenstraße 2.

Mostäpfel und Pflaumen

kauft jeden Posten

Hermann May & Co.,

Marmeladenfabrik, Glatz.

Ein mittleres

Arbeitspferd,

brauner Wallach, 9 J. alt, gut gebaut und fehlerfrei, sowie einen **Zugbullen** verkauft

F. Nagel, Altgersdorf.

Ein billiges Pferd

(Schimmel) verkauft sofort Fuhrwerksbesitzer **Schmidt, Glatz**, Grüne Straße.

Altertümer,

gut erhalten, kauft stets

G. Kuschel, Altheide.

Städt. Baugewerkschule Bad Sulza

gegr. 1874. Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau. Lehrplan wie an Kgl. Pr. Baugewerkschulen. Reifeprüfung. Staatskommissar. Sommersem. 6. April, Wintersem. 15. Oktob. Programm frei.

Nachstehende teilweise gebrauchte, aber noch sehr gut erhaltene

Maschinen

und zwar:

1 Walzenstuhl, 250×400 mm, 1 Sichter, 2 m, 1 Vorzylinder, 2 m, 1 Spitzzylinder, 1,5 m, mehrere Elevatoren, 1 kompl. Aspiration, 1 Mehlmischerei, 1 französisch. Läuferstein, 1,05 m rechts, 1 kleine Turbine, 5 PS. zu 4 m Gefälle, sehr geeignet für eine elektrische Anlage, 1 Turbine, ca. 15 PS., zu 5 m Gefälle, 1 neuen Vorzylinder, 2,70 m lang, 1 gebrauchten Mehlzylinder, 3,50 m lang, sowie diverse neue und gebrauchte Wasserradschaufeln sofort **billigst** zu verkaufen.

Glatzer Eisengießerei und Mühlenbauanstalt.

A. Wache.

Feldpostkarten,

10 Stück 5 Pfg.,

empfiehlt

Arnestus-Druckerei, Glatz.

3000 Mk.

werden auf ein Mühlengrundstück von 34 Morgen hinter 9000 Mk. zum 1. Oktober zu zedieren gesucht. Von wem, zu erfragen in der Expedition des Gebirgsboten.

Kleehen

(Inkarnatklee), gut geerntet, verkauft à Ztr 2,00 Mk.

W. Schmidt, Nieder-Rathen, Kreis Neurode.

Vielen Dank sage ich Ihnen für die vorzügl. **Wanzentinktur;** nach Anwendung derselben sind keine **Wanzen** mehr da.

Glatz, 2. 4. 1913. A. Sch., Landbriefträg.

Nur echt aus der

Drogerie Curt Thümmler, Ring 6.

Flaschen zu 30, 60, 75, 1,50.

Den geehrten Viehbesitzern zur Nachricht, daß ich zum

Kastrieren von Vieh

auf **jede Entfernung komme.** Bei Bestellung genügt Postkarte.

Hochachtungsvoll

Josef Januschek,

Viehkastrierer,

Glatz, Friedrichstraße 22.

Starkes, gut gebautes Fohlen,

Belgier, Fuchsstute, 13 Wochen alt, verkauft

Rupprecht, Altlomnitz.

Nutz- und Zugkuh,

neumelke, 6 Kälber alt, ein 1½jähr. **Bulle,** zur Zucht (Ostfriese), stehen zum Verkauf.

Schweizerei „Waldtempel“, A. Kaufmann, Landeck i. Schles.

---

1 starke Zugkuh

sucht zu kaufen

Paul Mihlan, Raumnitz.

Junge, hochtragende

Zugkuh

verkauft **Mitschke, Haßitz.**

Verkaufe eine junge **Nutzkuh,**

Mitte September kalbend.

Franz Jung, Marienthal.

Eine junge, gute

Milchkuh

(in besten Verhältnissen) verkauft **F. Bartsch, Altwaltersdorf.**

Abgesetzte Ferkel, Edel-Eppweizen zur Saat

hat abzugeben

Eduard Heinze, Grafenort.

Ferkel verkauft

Schneider, Naiersdorf (Lerchenfeld).

Absatz-Ferkel,

5 Wochen alt, verkauft

Alois Olbrich II, Altbatzdorf.

---

1 starken Sattelochsen

verkauft Günther, **Soritsch** b. Glatz.

Mehrere

Kassengehilfen,

sichere Rechner, mit guter Handschrift, sucht zu dauernder Beschäftigung **Stadt-Hauptkasse Glatz.** Antritt bald. Meldungen mit Vergütungsansprüchen an

Magistrat Glatz.

Suche für meine landwirtschaftliche Maschinenfabrik, Habelschwerdt, einen tüchtigen

Buchhalter

zur Aushilfe bei ev. späterer dauernder Stellung. Angebote mit Referenzen erbittet **A. Wache,** Maschinenfabrik, **Glatz.**

Ein tüchtiger

Maschinenschmied

wird für dauernde Arbeit gesucht von: **Glatzer Eisengießerei und Mühlenbauanstalt**

A. Wache, Glatz.

---

1 Müllergesellen

sucht zum baldigen Antritt, Lohn monatlich 40—45 Mark.

Robert Karger, Altwaltersdorf.

Schuhmachergesell

zum baldigen Antritt gesucht.

Paul Viecenz, Schuhmachermstr., **Reinerz.**

Tüchtiger

Schuhmachergesell

findet bald dauernde Stellung bei **Herm. Eisner, Wünschelburg.**

---

1 Schuhmachergeselle,

sauberer Arbeiter, kann sofort eintreten bei **Robert Scholz, Habelschwerdt.**

Mit **Holzfeuerung** vertrauter

Lokomobilheizer

für dauernde Stellung sucht unter Angabe der Lohnansprüche

B. Tautz, Baugeschäft, Neurode.

Junger Mann,

m. allen landw. Arbeiten vertraut, sucht Stellg. als **Wirtschafter,** gute Zeugn. stehen zu Diensten. Zu erfragen in der Exped. des Gebb.

Ein Kutscher,

welcher auch Landwirtschaft versteht, kann bald eintreten bei

Josef Schliemann, Mühlenbesitzer, **Ebersdorf,** Kr. Habelschwerdt.

Ein zuverlässiger, verheirateter

Kutscher

zum Postomnibusfahren, kann sich melden bei **Franz Geisler, Wölfelsgrund.**

Ledigen Bierkutscher,

nüchtern und geschäftstüchtig, sucht per bald

Lagerbierbrauerei Max Thienelt, Schlegel.

Suche bald für meine Landwirtschaft einen ordentlichen, zuverläss.

Wirtschafter,

der alle Arbeit mitmacht. Zu erfragen in der Exped. d. Gebb.

Fleißiger, bescheidener

Hotelhaushälter

kann sich melden

Glatz. Hotel Stadt Rom.

---

1 Bäckerlehrling

kann eintreten.

G. Leuschner, Glatz.

Lehrling

gesucht.

Beyers Conditorei.

Suche einen jungen, militärfreien

Mann

für landwirtschaftliche Arbeiten zu einem Gespann Pferde zum baldigen Antritt, da bisheriger zum Militär eingezogen worden ist. Mindestalter 17—18 Jahre.

August Rother, Molkerei- und Bauerngutsbesitzer, **Niedersteine.**

Witfrau ohne Anhang

sucht Stellung als

Wirtschafterin

bei einer älteren Dame oder Herrn. Auskunft erteilt d. Exped. d. Gebb.

Alter Herr, in sicherer Lebensstellung, sucht ältere, ehrliche

Wirtin

unter bescheidenen Ansprüchen, wenn möglich vom Lande. Zu erfragen in der Expedition d. Gebirgsboten.

Sofort

zuverlässige, 30—40jährige saubere

Kinderfrau

gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen unter F. 823 an die Exp. d. Gebb.

Suche Stellung als

Stütze

p. 1. Oktbr. in Haush., w. etw. Hilfe z. grob. Arbeit. Ende 20 J., erf. im Kochen, Weißn. u. aller Hausarbeit. Auskunft erteilt die Exped. des Gebirgsboten in **Glatz.**

Anständiges, gebildetes

Mädchen,

über 20 Jahr, sucht Stellung in bürgerl. Familie, Pfarrhof bevorz. Auskunft in der Expedition des Gebirgsboten.

Ein ordentliches **Dienstmädchen**

für Landwirtschaft wird bald oder für Neujahr gesucht. Zu erfragen in der Exped. des Gebirgsboten.

Suche bei hohem Lohn ein

Dienstmädchen

zur Landwirtschaft, indem eine fortheiratet. Antritt sofort.

J. Klesse, Gasthof, **Gabersdorf.**

Ein ehrliches, zuverlässiges

Mädchen

wird für bald zu Kindern gesucht

Maria Schönig,

Hotel „Jägerhof“,

Bad Langenau.

Viehwärterin

sucht bei hohem Lohn

Reinerzer Holzwarenfabrik

Georg Batzdorff.

Entlaufen Hund,

weiß, auf einer Seite schwarzbraunen Fleck, Rute gestutzt, Wiederbringer erhält Belohnung.

A. Schößler, Sägewerk, Hammer.

Schöne Läuferschweine

und zwei Würfe **Absatzferkel**

verkauft **Latacz,** Altwaltersdorf.

Ferkel verkauft,

bald abzuholen.

August Kolbe I, Kunzendorf a. d. B.

Anfragen

an die Expedition wegen Auskunftserteilung werden nur gegen Frankokarte oder Retourmarke beantwortet

Wo werden **Drucksachen** jeglicher Art **schnell, sauber,** in **modernster Ausführung** und **billig hergestellt?**

In der

Arnestus-Druckerei

(Ges. m. b. H.)

Glatz, Wallstrasse 2.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: **Bruno Clemens Romahn;** für den Inseratenteil: **Josef Beschorner,** beide in Glatz.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

66. Jahrgang.

Postscheck-Konto Breslau Nr. 3983.

Nr. 98

Der „Gebirgsbote" erscheint Montag, Mittwoch und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt" das „Unterhaltungsblatt", das illustrierte „Sonntagsblatt" und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber".
Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,24 Mk.

Glatz, Mittwoch, 2. September 1914

Insertionsgebühren
für die 6gespaltene Petitzeile od. deren Raum 20Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg.
Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keinerlei Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall

Der Weltkrieg!

Der Vormarsch in Nordfrankreich. — Die Erfolge in der großen Schlacht gegen die Russen in Masuren. 70000 Russen gefangen. — Paris und Petersburg in Erwartung des deutschen Angriffes. — Die schweren Kämpfe der österreichisch-ungarischen Armee in Südpolen noch nicht entschieden. — Englands Kriegsführung zur See. — Englands Bruch des Völkerrechts. — Der Kampf in den Kolonien.

Kriegslage.

Wir können den Lesern des „Gebirgsboten" heut noch keine genaueren Mitteilungen über die weiteren Kämpfe in Nordfrankreich machen, da seit gestern weiter keinerlei Nachrichten vom Armeeoberkommando eingegangen sind. Es ist lediglich bekannt geworden, daß Generaloberst von Kluck durch ein Armeekorps einen französischen Flankenangriff bei **Combles** abgewiesen hat. Der Sieg Bülows bei **St. Quentin** ist ein vollständiger gewesen, Freiherr von Hausen ist gegen den Aisne-Fluß vorgegangen und hat die Franzosen **bis** Rethel — sehr bekannt vom Kriege 1870/71 — zurückgedrängt. Herzog Albrecht war mit schwächeren Streitkräften bereits über die Maas gegangen, mußte jedoch diese Avantgardentruppen zurücknehmen, weil überlegene französische Kräfte ihn dazu zwangen. Der kleine Vorteil der Franzosen hat aber nicht lange angedauert, denn seine ganze Armee hat den Maasübergang bewerkstelligt und geht gleichfalls gegen den Aisnefluß vor. Ein starkes Sperrfort im Bereiche des Vormarsches dieser Armee ist von unserer schweren Artillerie zusammengeschossen worden. Unser Kronprinz setzt gleichfalls seinen Vormarsch über die Maas fort, die kleine Festung **Montmedy** hat, wie bereits 1870, kapituliert. Der Kommandant hatte mit der Festungsbesatzung noch einen Ausfall gemacht, scheint also ein tapferer Mann gewesen zu sein, der sich nicht mit der passiven Rolle eines Verteidigers begnügte. Unsere Südarmeen — Rupprecht von Bayern und von Heeringen, fechten zur Zeit in dem gebirgigen Gelände westlich der Vogesen. Sie haben hier Elitetruppen der Franzosen vor sich, nämlich die Gebirgstruppen, welche tapferen Widerstand leisten. Während unsere Truppen also im Norden und Nordosten ungefähr die Festungslinie Amiens—la Fère—Laon—Reims erreicht haben dürften, sind unsere Südarmeen also allmählich in das Gebiet der stark befestigten Maas- und Mosellinie gelangt, welche von zahlreichen Sperrforts verteidigt wird und als Hauptstützpunkte die starken Lagerfestungen Verdun, Toul, Epinal besitzt, welche als rechter Flankenschutz im Süden die große Festung Belfort abschließt. Hier dürften zurzeit die Vorwärtsbewegungen der deutschen Truppen etwas zum Stehen kommen, um dann nach Niederzwingung eines Teiles der den Vormarsch hemmenden Befestigungen den Durchstoß durch die Schutzlinien zu beginnen.

Demnach bildet den äußersten rechten Flügel die Armee Kluck, es folgen Bülow, Hausen, Albrecht von Württemberg, als linker Flügel dieser großen Armeegruppe ist die Armee des Deutschen Kronprinzen zu betrachten. Bei der Südgruppe ist bekanntlich das Hauptheer unter Rupprecht von Bayern vereinigt, und als dessen linke Flügeldeckung die Armee Heeringen anzusehen, welche damit nach Süden den Abschluß macht und den äußersten linken Flügel der ganzen riesigen Kampffront darstellt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze

haben in den letzten Tagen sehr große Kämpfe stattgefunden. In der großen Schlacht in Masuren, welche drei Tage angedauert hat, wurden die Russen auf einer weit ausgedehnten Kampffront auf der Linie **Gilgenburg—Hohenstein—Neidenburg - Ortelsburg** nach schwerstem Ringen entscheidend geschlagen. Diese Nachricht war unseren Lesern ja bereits bekannt, nicht aber die riesigen Erfolge. 70000 Russen gefangen, ihr ganzes Artilleriematerial vernichtet. Das ist ein beispielloser Erfolg, wie er kaum erwartet sein dürfte. Generaloberst von Beneckendorf und von Hindenburg hat strategisch und taktisch die Kämpfe bewunderswert eingeleitet und durchgeführt. In der Front, von der linken und rechten Flanke angepackt, ist die den Unsrigen an Zahl stark überlegene russische Armee von den tapferen Ostpreußen zermalmt worden, sodaß sie sich in die Wälder flüchteten. Nicht viel weniger Gefangene wie 1870 bei Sedan hat uns der Kampf eingebracht, bei dem die Landwehr namentlich im Zentrum bei Neidenburg Vorzügliches geleistet hat. Der russische Feldherr konnte sich kein ungünstigeres Gelände für den Vormarsch seiner Armee aussuchen, als das große masurische Seen- und Walddefilee, wo die getrennten Kolonnen sich bei einem Angriff nicht gegenseitig unterstützen konnten. So hat hier die Russen ihr Schicksal ereilt und Ostpreußen ist von den ungebetenen Gästen befreit. **Daß dieser Sieg auch seine Wirkung auf die russische Invasionstruppen ausüben wird, welche über Gumbinnen nach Königsberg vordringen wollten, ist als sicher anzunehmen. In Paris und Petersburg werden bereits die letzten Vorkehrungen** zur Verteidigung getroffen, wie schön hat man sich dort den Einzug in Berlin vorgestellt.

In Südpolen

haben die österreichisch-ungarischen Armeen in schweren Kämpfen vom 23. bis zum 25. August bei **Krasnik** gegen 250000 Russen geschlagen. Die gegen 70 Kilometer breite Kampffront erstreckt sich von Josefow an der Weichsel über Krasnik bis Turobin. Das Schlachtgelände befindet sich im südlichen Teile des Gouvernements Lublin. Nun halten aber in den neuen großen Kämpfen die Russen Stand, denn bereits seit einer Woche ringen Hunderttausende gegen das russische Hauptheer zwischen **Zloczow** und **Rawaruska**. Hier ist eine gegen 100 Kilometer ausgedehnten Kampffront, auf der der linke Flügel der k. k. Armee im Vorteil ist. Detachierte starke k. k. Truppen haben zwischen dem Wieprzfluß und Tomaschoff die Russen geworfen; die ganze russische Armee wird man hier auf 350—400000 Mann schätzen können. Wir hoffen, daß die tapfere k. k. Armee mit den Moskowitern bald fertig werden wird, allerdings ist ihre Aufgabe riesengroß.

Zur See

hat England bisher, soweit der Angriff auf unsere Marine in Betracht kommt, trotz der großen Ueberlegenheit seiner Flotte, welche dazu noch die starke französische Flotte zur Seite hat, sehr wenig geleistet. Lediglich der Angriff überlegener Kräfte auf unsere leichten Schiffe konnte bisher konstatiert werden, dagegen wollen die Briten unseren Seehandel lahmlegen und vernichten. Sie haben sich auf den Kaperkrieg im Großen geworfen, greifen unsere Kolonien an und jagen unsere Handelsschiffe. Dabei haben sie die Unverschämtheit besessen den deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" — der bekannte schöne Lloyddampfer mit den charakteristischen vier Schornsteinen der Schnelldampfer — **auf neutralem Gebiet in den Grund zu schießen.** An der Nordwestküste Afrikas, bei der spanischen Kolonie Rio del Oro geschah dieser **Völkerrechtsbruch.** Der kleine englische Kreuzer „Highflyer" hat diese Heldentat vollbracht, als „Kaiser Wilhelm der Große" Kohlen einnahm. Das ist unerhört, denn die Hoheitsgrenze auf See ist drei Seemeilen weit in die See von der Küste gerechnet und hier hatte Spanien die Hoheitsrechte. Wir erinnern hier unsere Leser an das Gefecht bei Havanna 1870, als Kapitän Knorr dem französischen Aviso „Bouvet" eins aufbrannte, damals schützte den „Bouvet" nur die drei Seemeilengrenze auf der Flucht in den Hafen von Havanna vor dem Untergang. Jetzt scheint Völkerrecht für gewisse Mächte nicht mehr zu existieren.

In unseren Kolonien

ist auf Samoa gekämpft worden, die schlitzäugigen gelben Japs haben die Blockade von Kiautschou begonnen.

Ueber die zumteil bereits durch Extrablätter bekanntgegebenen Ereignisse seit Montag sind uns folgende Nachrichten zugegangen:

Weitere Erfolge in Nordfrankreich. 60000 Russen in Ostpreußen gefangen.

Berlin, 1. Septbr., 12 Uhr vorm.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier 31. August. Die Armee des Generalobersten v. Kluck schlug den durch schwache französische Kräfte unternommenen Versuch eines Flankenangriffs in die Gegend von Combles durch ein Armeekorps zurück. Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat die überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen hatte. Die Armee des Generalobersten Hausen hat den Gegner auf Aisne bei Rethel zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei Fortsetzung des Ueberganges über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrannt, mußte aber beim Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Hierauf hat die Armee den Maasübergang wiedergewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen Aisne. Fort les Ayvelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des Deutschen Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen und über die Maas, nachdem der Kommandeur von Montmedy mit der ganzen Besatzung der Festung beim Ausfall gefangen genommen, fort; die Festung ist gefallen. Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generaloberston von Heeringen, stehen noch in fortgesetztem Kampf in französisch Lothringen.

Im Osten ist gemeldeter Sieg der Armee des Generalobersten von Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als zuerst übersehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg eingriffen, ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden, drei Armeekorps vernichtet.

Sechzigtausend Gefangene,

darunter zwei kommandierende Generale, viel Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Noch im nördlichen Ostpreußen stehende russische Truppen haben den Rückzug angetreten.

v. Stein, Generalquartiermeister.

(Wolffbüro.)

Der Kriegsschauplatz im Osten.

Sogar 70000 Gefangene in der Schlacht in Masuren.

Berlin, 1. September. **(Amtlich.) Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg-Ortelsburg noch größer gewesen, als bisher bekannt. Sie betrug**

70000 Mann,

darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet. (Wolffbüro.)

Der Dank des Kaisers an die Ostarmee.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Seine Majestät der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt:

„Großes Hauptquartier, 29. August 1914.

Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über russische Uebermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin Ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen Meine warme Kaiserliche Anerkennung.

Wilhelm I. R."

Die Schlacht bei Gilgenburg-Ortelsburg.

Berlin, 30. August. **Die Russen wurden durch die deutschen Truppen von drei Seiten gefaßt, in die Sümpfe und Seen Masurens geworfen.** WTB

Ein Kriegsbericht des „Berl. Lokalanz." vom 28. August bringt u. a. folgende Einzelheiten zu dem Kampf:

„Bis an die Zähne verschanzt, haben die Unseren auf dem einen Punkte des Schlachtfeldes wiederholte ungestüme Angriffe des Gegners abgeschlagen. Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hat seine Reihen furchtbar gelichtet. Seine Toten türmen sich in blutigen Haufen. An anderen Stellen sind wir zur rücksichtslosen Offensive übergegangen. . . . Das eine steht schon jetzt fest, daß der hierher vorgedrungene Gegner in regelloser Flucht gegen die Grenze zurückflutet. Eine geniale Oberleitung feiert ihren wohlvorbereiteten Erfolg . . ."

Ueber die schweren Kämpfe schreibt der Kriegsberichterstatter des „Tag", Hauptmann a. D. Schickert, datiert: Oestliches Hauptquartier, 30. August, noch folgendes:

Die Nachwelt wird sie die Entscheidung an den masurischen Seen nennen. Tagelang hatte das Ringen gedauert. Bei der gewaltigen Ausdehnung, dem wechselnden Gelände, bald Wald, bald See, dazwischen Wiesen und Ackerflächen, kann von einer zusammenhängenden Front keine Rede sein. Es ist vorgekommen, daß Teile der Russen rechtwinklig zu einander gefochten haben. Der rechte Flügel unserer aktiven Truppen, also die erste Linie, ist bei Soldau und Gilgenburg, das Zentrum (Landwehr) um Hohenstein, der linke Flügel bei Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg anzunehmen. Das Zentrum ist verzweifelten Durchbruchsversuchen der Russen dank seiner schweren Batterien siegreich entgegengetreten. Rechts ist mit dem vorgenommenen rechten Flügel über Neidenburg,

Links mit dem vorgenommenen linken über Passenheim vorgegangen. Diese Operation hat zur völligen Einkreisung des russischen Gegners geführt. Nach einem Gerücht soll er heute kapitulieren. Mit seinen fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen hat er den unsrigen in bedeutender Uebermacht gegenübergestanden. Auf der Höhe westlich Hohenstein habe ich ungefähr 3000 Mann russische Gefangene auf der Straße vorüberziehen sehen. Die Monturen waren weit besser als die bisherigen Angaben erwarten ließen. Die Kerle machten einen stupiden, niedergeschlagenen Eindruck. Galgengesichter genug waren dabei, denen man die entsetzlichen Barbareien, von denen die Flüchtlinge zu erzählen wissen, ohne weiteres zutrauen kann. Bisher sollen 30 000 Gefangene eingebracht sein.

Der Schilderung eines Besuches des Schlachtfeldes am 30. August durch einen Berichterstatter des „B. T." entnehmen wir folgendes:

Mit uns surrten mehrere Flieger los, denn ist der Feind hier auch glänzend zurückgeschlagen und zum wesentlichsten Teil vernichtet, so gibt es doch noch genug andere große militärische Aufgaben zu lösen. Längs der mit alten Eichen und Ulmen begrenzten Chaussee boten sich erschütternde Bilder dar. Hunderte von Familien aus dem durch die Russen gänzlich zerstörten Neidenburg und Hohenstein führten auf den Feldern ihr Nomadenleben. Regstes soldatisches Leben herrschte überall. Alles deutete auf energische Vorwärtsbewegungen hin.... Zertrümmerte und zur Verteidigung eingerichtete Häuser und Gehöfte längs des Weges, in den unteren Räumen blutiges Stroh, auf dem Verwundete gebettet gewesen, rechts beim Graben am Waldesrand der erste russische Tote, dahinter ein völlig ausgebranntes Haus.... Und nun folgen immer drängender und eindringlicher die grausamsten Spuren des Kampfes. Erst einige Tote, dann Dutzende, dann der linke Graben völlig ausgefüllt von ihnen. Russische Infanteristen, dazwischen tote Pferde, Kühe, Schweine und Geflügel, zerschossene Wagen und zahllose Waffen. Das Infanteriefeuer der Unseren hat verheerend gewirkt. In der Ferne zeigt sich eine Staubwolke. Auf Kosakenpferden nahen einige Landwehrsoldaten, dann Begleitmannschaften zu Fuß. Zweitausend Gefangene sind gestern dort gemacht worden und werden an uns vorbeigeführt. Stumpf trotten sie dahin ... Wir kommen nach Hohenstein, einem freundlichen Städtchen von 3000 Einwohnern. Aber statt der Freundlichkeit herrscht hier des Krieges ganzes Grausen. Alles liegt in Trümmern. Die Russen hatten hier drei Tage gehaust, dann wurden sie vertrieben. Unsere schwere Artillerie, die Hervorragendes leistet, heizte ihnen gehörig den Abschied ein. Eine Scheune, in der sich hundert Kosaken verschanzt hatten, wurde in Brand geschossen. Gestern und auch heute noch fand man in den Kellern versteckt und verbarrikadiert Russen. Einige von ihnen erschossen heimtückisch heute zwei Landwehrmänner; die Meuchler schießen nicht mehr. Großartiges hat hier bei Hohenstein eine gemischte Landwehrbrigade geleistet. Sie mußte den ersten Stoß der Russen aushalten, die nach Nordwesten durchbrechen wollten. Hier setzte treffend die schwere Artillerie ein. Den Weg, den wir gefahren, hatte auch unsere Landwehr genommen, unterstützt von einer rechten Nebendivision und nördlich von einem von Allenstein kommenden Armeekorps. Nach heftigem Kampfe wurden die Russen geworfen und mehrere tausend Gefangene gemacht; auch Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Russen wurden östlich gegen die Seen zurückgedrängt; zugleich griff das südlich von unserer Landwehr stehende Armeekorps über Neidenburg mit stark vorgenommenem rechten Flügel an. Nördlich der Landwehrdivision gingen über Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg weitere starke Teile unserer Truppen vor, und zwar mit starkem linken Flügel über Passenheim, so daß die Russen von drei, ja, fast von vier Seiten gefaßt und in die Sümpfe und Seen geworfen wurden. Gekämpft wurde überall gegen eine große Uebermacht.... Heute dauerten die Kämpfe mit einem entwichenen russischen Armeekorps noch an. Bei Neidenburg tobten meist erbitterte siegreiche Waldgefechte.

Auch die Russen schießen mit Dum-Dum-Geschossen.

Es ist festgestellt, daß auch die Russen in ihren letzten Kämpfen gegen das Völkerrecht Dum-Dum-Geschosse benutzt haben. Bei der Revision der am 30. August auf einem Truppenübungsplatz eingetroffenen 62 russischen Offizieren und 6378 Mannschaften wurden ihnen noch mehrere derartige Geschosse abgenommen, ebenso 5 Maschinengewehre. Die ganze Gesellschaft machte einen frechen Eindruck und Zigeuner sehen vornehm dagegen aus.

Petersburg in Erwartung eines deutschen Angriffs.

Auf dem Wege über Kopenhagen erhält „Skoro Polskie" die Nachricht, daß man sich in Rußland mit dem Gedanken eines deutschen Vormarsches auf Petersburg abgefunden hat. Sämtliche Archive werden von Petersburg nach Moskau gebracht, ebenso die Kostbarkeiten und das Geld aus der Staatsbank. Das Kriegsministerium beschloß, Petersburg zu befestigen.

„Nordd. Allg. Ztg."

Bleibt daheim!

Aus Ostpreußen wird geschrieben: Einer großen Unannehmlichkeit setzen sich die Leute aus, die fluchtartig ihren Wohnsitz verlassen. Das Königl. Garnisonkommando in Braunsberg macht bekannt:

Es ist hier bekannt geworden, daß Kaufleute, Fleischer, Bäcker, Banken und sonstige Gewerbetreibende ihren Betrieb, welcher für das wirtschaftliche Leben der Stadt und Umgebung unbedingt notwendig ist, eingestellt haben oder in nächster Zeit einzustellen gedenken. Das Garnison-Kommando macht hiermit bekannt, daß die vorbezeichneten Geschäftsinhaber ihren Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten haben, andernfalls sie gewärtig sein müssen, daß seitens der Militärbehörde ihr Geschäftsbetrieb auf ihre Kosten fortgesetzt resp. wieder eröffnet werden wird.

Es ist im übrigen auch gar nicht ratsam, alles im Heimatsort im Stich zu lassen, weil dadurch leicht der

Pöbel zur Plünderung

verleitet werden kann. Hierzu ein Beispiel:

Nach einem Bericht der „Allensteiner Zeitung" wird der 25. August für alle Zeiten in der Geschichte Allensteins vermerkt bleiben. Trotzdem die Russen bei Gilgenburg von dem tapferen 20. Armeekorps unter schweren Verlusten blutig zurückgeschlagen waren, begann infolge wilder Gerüchte eine Panik in Allenstein: Männer, Frauen und Kinder zogen mit Habseligkeiten bepackt aus ihrem Heim, beladen mit Koffern, Paketen, Kleidungsstücken, Betten usw. Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich nach den Bahnhöfen und nach den Chausseen. Das Bild, das uns Allenstein bot, wird niemand vergessen, der es mit angesehen hat. Die Stadt war wie ausgestorben. Die meisten Läden geschlossen; die meisten Wohnungen leer. Vielfach zogen von auswärts nach Allenstein gekommene Flüchtlinge in solche Wohnungen ein, die von ihren Bewohnern verlassen worden waren. Die Straßenbahn hatte den Verkehr eingestellt; auf den Straßen standen da und dort, besonders an der Zeppelinstraße und am Hohen Tor, Menschengruppen, im übrigen aber waren die Straßen leer. In manchen Straßen am Rand der Stadt stand Vieh angebunden oder lief auf dem Straßenpflaster umher. Ernste Erwartung überall, und selbst die Unverzagten nicht ohne Bangigkeit. Aber es kamen keine Kosaken, weder von Gr.-Kleeberg noch von Diwitten her. Statt dessen machte sich der Auswurf der Bevölkerung bemerkbar, der es fertig brachte, den verlassenen Hauptbahnhof, insbesondere die ebenfalls verlassene Bahnhofsrestauration, in abscheulicher Weise zu plündern, Läden und Wohnungen zu erbrechen und auszuräumen. Das sind nicht Russen gewesen — kein einziger Russe war in Allenstein —, das war der Pöbel! Es ist eine Schmach für Allenstein, daß so etwas hat vorkommen können. Aus Hunger hat keiner zu plündern brauchen; denn das Proviantamt hat an alle, die es haben wollten, kostenlos Unmengen von Kommißbrot verteilt. Kein Wunder ist es, daß gestern abends eine Anzahl Bürger sich im Rathause einfand, um die Schaffung einer Bürgerwehr zum Schutz des Eigentums zu besprechen. Heute morgen übten unsere Bürger in der Nähe des Hohen Tores mit Stockhieben Lynchjustiz an Gesindel, das einbrechen wollte.

Der gefürchtete Dienstag (25. August) ist vorübergegangen und ein froher Mittwoch ist ihm gefolgt. Allenstein ist unversehrt geblieben und kein Feind hat unsere Stadt geschädigt oder gedemütigt."

Vom Kriegschauplatz im Westen.

Ein deutscher Flieger über Paris.

London, 21. August. Wie Reuters Bureau aus Paris gemeldet wird, ist ein deutsches Flugzeug gestern nachmittag über Paris geflogen und hat eine Bombe abgeworfen, die keinen Schaden verursacht hat. W. T. B.

Der militärische Gouverneur von Paris befahl, sämtliche Gebäude im Rayon der einzelnen Forts um Paris herum innerhalb dreier Tage zu demolieren. („Berl. Lok. Anz.")

Ein englischer General gestorben.

General Grierson (geboren 1859 zu Glasgow), Kommandant eines Teiles der in Frankreich gelandeten englischen Truppen ist einer Kongestion erlegen. Er wird durch General Smith-Dorrien ersetzt.

Meldungen aus Antwerpen

besagen, daß dort das Volk der Verzweiflung nahe ist. Man ist endlich darauf gekommen, daß die belgische Regierung die Oeffentlichkeit durch falsche Nachrichten gröblich getäuscht hat, und man befürchtet, daß es, noch ehe das Schicksal der Stadt entschieden, ist, zu revolutionären Aufständen kommt.

Aachen, 29. August. 800 englische Kriegsgefangene in Kakiuniform passierten den hiesigen Hauptbahnhof. Außerdem kam ein Zug mit belgischen Gefangenen an.

Amsterdam, 30. August. Da der Bürgermeister von Brüssel Max erklärte, die Gemeindekasse sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegsrate könne nicht bezahlt werden, wurden der bekannte Großindustrielle Solvay und Baron Lambert Rothschild als Geiseln gefangengenommen.

Die Schlacht bei Mecheln.

Am 25. August versuchten belgische Truppen aus Antwerpen einen Ausfall südlich auf Mecheln zu, wo bereits die Deutschen auf halbem Wege zwischen dem eingenommenen Brüssel und Antwerpen standen. Sie wurden aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt und die Stadt Löwen, deren Zivilbevölkerung sich hinterrücks auf unsere Truppen geworfen hatte, wurde zerstört. Aus diesem deutschen Siege versuchte die Lügenpresse des verbündeten westlichen Kleeblattes eine deutsche Niederlage zu machen. Die Antwort darauf wurde durch das weitere Vordringen der Deutschen und dem Bombengruß eines Zeppelinkreuzers gegeben, der die Antwerpener Gasanstalt in die Luft fliegen ließ. Der belgische „Sieg" ist ja bereits durch die Mitteilungen des deutschen Hauptquartiers als schwere Niederlage festgestellt worden. Er erhält aber noch seine besondere Illustration durch nachstehenden Bericht des Amsterdamer „Handelsblad":

Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das um Vilvorde (südlich von Mecheln) stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Vilvorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Frische Truppen, die zuvor im Walde verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtende Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Gefecht, sondern das reinste Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen „Sauve qui peut!" Hals über Kopf suchten die Belgier sich zu retten; Hunderte sprangen in den Mecheln-Löwen-Kanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalstab jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier hatten übrigens die wunderbare alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ausfall räumen lassen, da belgische Geschosse auch auf Mecheln fielen; es entstand auf den Befehl eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick weder von Deutschen noch von Belgiern besetzt, und die Einwohner kehren langsam zurück.

Da es einem französischen Feldkurier gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah.

Luxemburg durch ein französisches Flugzeug bombardiert.

Aus Luxemburg wird der „Kölnischen Zeitung" berichtet, daß in der Nacht vom 23. zum 24. August über dem Bahnhofviertel in Luxemburg ein französisches Flugzeug, wahrscheinlich ein Lenkballon, der von Bonneweg herübergekommen war, fünf Bomben geworfen habe; jedenfalls zu dem Zweck, um die Bahnhofsanlage zu zerstören. Die erste Bombe fiel unweit des Bahneinschnittes in einen Garten, die zweite nicht weit davon ins freie Feld, die dritte auf das Gleis südlich der neuen Bonneweger Brücke. Diese Bombe riß ein mehrere Raummeter messendes Loch und beschädigte die unterirdisch verlegten Weichenzüge. An der Hinterfront der Häuser, die dort an den Bahneinschnitt stoßen, sprangen durch den Luftdruck alle Fensterscheiben. Die vierte Bombe fiel vor dem Fürstenpavillon auf den Bügersteig. Sie riß ein kesselförmiges, metertiefes Loch von zwei Metern Durchmesser und lockerte in der Runde die Pflastersteine. Sämtliche Fensterscheiben an der Frontseite des Fürstenpavillons gingen in Splitter. Die Skulpturen über der Tür wurden durch Granatsplitter beschädigt. Die fünfte Bombe flog durch das Dach des Hotels „Internation", durchschlug die beiden Fußböden zum ersten Stock und zur Küche und blieb, ohne zu platzen, vor dem Spülstein liegen. Die Bevölkerung wurde durch diesen Ueberfall in große Aufregung versetzt. Der Staatsminister ist bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden.

Lille von den Franzosen geräumt.

Nach einer telegraphischen Meldung der „Köln. Ztg." aus Antwerpen vom 28. August hat die französische Besatzung von Lille, ungefähr 50000 Mann stark, die Stadt verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden. Sie nimmt dabei den Weg, daß sie unter den Geschützen von Maubeuge vorbeizieht. Die Folge davon ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist. Von großer strategischer Bedeutung, fügt man von französischer Seite hinzu, ist das nicht, da die Festung Lille sehr veraltet und zum Teil abgebrochen ist. Die Behörden von Lille haben dieselben Maßregeln getroffen wie vorige Woche die Brüsseler Stadtverwaltung, nachdem die eigenen Truppen die Hauptstadt verlassen hatten. Der Präfekt der Norddepartements hat sich nach Dünkirchen zurückgezogen. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille ist die Polizei entwaffnet worden; die Bevölkerung wird durch einen Aufruf zur Ruhe ermahnt und vorbereitet auf das mögliche Herannahen der Deutschen. Ein in Lille bisher erschienenes Blatt hat sein Erscheinen eingestellt, um nicht unter die Zensur der Deutschen zu geraten. (Berl. Tageblatt.)

Gefangene französische Franktireurs entflohen. Schlägerei zwischen französischen und belgischen Offizieren.

Halle a. Saale, 30. August. Nach amtlicher Mitteilung ist vom Truppenübungsplatz Ohrdruf in Thüringen, wo 8000 Gefangene untergebracht sind, eine Anzahl französischer Franktireurs entflohen. Auf der Feste Zinna bei Torgau entstand zwischen den 180 französischen und belgischen gefangenen Offizieren eine blutige Schlägerei, weil die Belgier Frankreich des Verrats beschuldigten.

Die Königin verläßt Belgien.

w. **Antwerpen,** 1. September. Die Königin von Belgien verließ Antwerpen am 31. August vormittags, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

Die Engländer in Ostende.

w. **London,** 1. September. Wie die Blätter melden, teilte Lord Churchill mit, daß englische Seesöldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt haben.

Kitchener läßt die Werbetrommel rühren.

Lord Kitchener fordert zum Eintritt in die zweite Ersatzarmee 100000 Mann des regulären Heeres auf, die Altersgrenze beträgt 19 bezw. 35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Ersatzheere ist befriedigend.

Furcht der Briten vor deutschen Stützpunkten.

Der Marinesachverständige der „Times" äußert die Befürchtung, daß die Deutschen, sobald sie einen Hafen am Pas de Calais besitzen, dort einen Stützpunkt für ihre Luftfahrzeuge einrichten werden, was für England bedrohlich wäre. Die englischen Sportsmen sollen sich darum zu Gruppen vereinigen, für eine Saison das Entenschießen unterlassen und sich zum Beschießen der Luftfahrzeuge in den Dienst des Vaterlandes stellen. Ein Umstand sei wenigstens erfreulich, nämlich, daß den internationalen Finanzleuten, Doktrinären und Toren, die einen Tunnel bauen wollen, für immer Schweigen auferlegt worden ist. („Berl. Lok.-Anz.".)

Die Verluste der Engländer.

w. **Berlin,** 1. September. Die Morgenblätter melden: In einem Bericht der „Times" über die Kämpfe an der französisch-belgischen Grenze werden die britischen Verluste als ansehnlich bezeichnet. Viele Regimenter seien vernichtet. Sie verloren den größten Teil ihrer Offiziere. Der Korrespondent meint, der französische Generalstab habe die deutsche Truppenmacht unterschätzt.

w. **Frankfurt,** 1. September. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London vom 30. August, daß die „Times" die Schuld an der englischen Niederlage bei Tournai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zuschiebt. Sie zitiert dabei den Ausspruch eines englischen Mitkämpfers: Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmwelle, der nichts standhält.

Die Pariser in Angst.

Berlin, 1. September. In Paris hat das Gefühl der Unsicherheit, wie, dem „Lok.-Anz." zufolge, über Kopenhagen berichtet wird, alle Bevölkerungskreise ergriffen. Nach einer Meldung aus Rotterdam hätte der französische Kriegsminister beschlossen, den Jahrgang 1914 einzuberufen und die Verordnung rückgängig zu machen, der zufolge die aktive Reserveterritorialarmee vorläufig beurlaubt sei. Wie dem Blatt „Manchester Guard" aus Paris berichtet wird, hätten die Militärbehörden Maßregeln getroffen, den Verkauf englischer Zeitungen zu verbieten. Die Folge sei, daß das Publikum überzeugt sei, diese Blätter müßten niederschmetternde Berichte enthalten, die vor den Franzosen geheim gehalten werden sollten.

Wie Frankreich schon längst mit dem Kriege rechnete.

Köln a. Rh., 31. August. Die „Köln. Zeitung" meldet aus Berlin: In Schweizer Blättern begegnet man einer interessanten offiziösen Erklärung, die ersichtlich von der französischen Vertretung in Bern herrührt. Der Botschafter der französischen Republik läßt darin ausführen, daß schon vor mehreren Monaten Frankreich der Schweiz die Versorgung mit Getreide für den Kriegsfall angeboten habe. Dieses ganz unbegründete und unerwartet erfolgte Anerbieten ist ein Beweis, daß **bereits vor mehreren Monaten Frankreich mit dem Kriege rechnete.**

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz ist dem Infanteristen Fritz Lang aus Fürth verliehen worden. Mehrere Bayerische Blätter erfahren dazu: Nachdem sein Leutnant schwer verletzt zu Boden sank, übernahm er das Kommando über etwa 50 Leute. In dem Kampf mit dem Feinde erbeutete die Kompagnie vier Geschütze und zwei Maschinengewehre. 300 Franzosen wurden aufgerieben.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz.

Kämpfe in Südpolen.

Wien, 31. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere Offensive hat sich unter harten Kämpfen bedeutend nach Norden verschoben. Die Truppen stehen auch weiterhin in hartem Kampfe südlich der Linie Lublin—Piaski—Krasnostaw—Wojslavice—Hrubieszow in einer weitaus breiteren Front als vorher. In diesem Raume ist die Hauptentscheidung in nächster Zeit zu erwarten. An der Ostgalizischen Front ist die Situation unverändert.

w. **Wien,** 31. August. (Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes" meldet vom 31. August, 9 Uhr vorm.: Heute ist der 6. Tag der großen Schlacht. Unsere Truppen kämpfen mit bewunderungswürdiger Ausdauer. Die Nachrichten aus der Gefechtslinie lauten für uns durchweg günstig. Rückkehrende Verwundete erzählen von dem Heldenmute unserer Soldaten. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse" meldet von heute früh: In der Nacht sind günstige Nachrichten über die Gesamtlage eingelaufen. Die Schlacht dauert fort. Man sieht dem weiteren Verlauf zuversichtlich entgegen.

w. **Frankfurt a. M.,** 1. September. Nach der „Frankfurter Zeitung" vom 31. August dauern die Schlachten bei Lemberg weiter an. Das Eingreifen einer neuen österreichisch-ungarischen Gruppe gegen Tomaszow schließt die ungeheure Schlachtenfront, alle verfügbaren Kräfte sind auf beiden Seiten konzentriert. Das russische Zentrum in der zwischen Weichsel und Dniester wird vom General Rennenkampf befehligt. (Nach dieser Meldung hat also General Rennenkampf nicht die in Ostpreußen unterlegene russische Armee befehligt. — Red.)

Der „Vossischen Zeitung" zufolge meldet der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung" in Wien, daß der österreichisch-ungarische linke Flügel gegen Cholm vordringt.

Wien, 1. September. Die Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Kriegspreßquartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter anhaltenden harten Kämpfen stetig fortschreite. Sie ist nach vorwärts und in die Breite bedeutend gewachsen. Die Haupt-

entscheidung auf der Nordfront steht bevor. Auf der Ostfront ist die Lage stationär, jedoch günstig. Durch die Meldungen über die Gesamtlage der Millionenschlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie vom deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewendet wird. Die östliche Armeegruppe behauptet sich infolge der vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber einer großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidung werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge werden außer durch die geniale Führung durch die unbestreitlich todesverachtende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen. WTB.

General Rennenkampf Kommandant des russischen Zentrums.

Wien, 31. August. Das russische Zentrum in der Schlacht zwischen Weichsel und Dnjestr wird vom General Rennenkampf befehligt.

Oesterreichisch-serbischer Kriegsschauplatz.

Erzherzog Joseph in vorderster Kampflinie.

Ein bei Schabatz verwundeter Reservist teilte der Erzherzogin Augusta, der Gemahlin des Erzherzogs Joseph, mit, daß die Division des Erzherzogs, besonders durch die Tapferkeit und Kaltblütigkeit des Kommandeurs sich auszeichne. Der Reservist sah den Erzherzog selbst wiederholt im feindlichen Feuer bei den Schwärmlinien, wo er die Soldaten durch sein eigenes Beispiel ermunterte und anfeuerte.

Wien, 31. August. Russische Munitionstrasporte für Serbien finden unausgesetzt auf neutralem Donaugebiet an der Donaumündung statt, Es handelt sich angeblich um Vorbereitungen für russische Trupentransporte nach Serbien.

w. **Budapest,** 31. August. Erzherzog Josef, der gestern vom südlichen Kriegsschauplatz hier eingetroffen ist, erklärte auf Gerüchte über seine Verwundung, daß er unverwundet geblieben sei, nur sein Mantel sei von einer Schrapnellkugel an mehreren Stellen durchlöchert worden. Der Erzherzog rühmte besonders die hervorragenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie und fügte hinzu, daß die Leistungen der österreichisch-ungarischen Truppen nicht genug gerühmt werden können, da das unwegsame gebirgige Terrain, in dem die Operationen stattfanden, Schwierigkeiten bot, die nur durch die außerordentliche Ausdauer und die höchste Bravour überwunden werden könnten. Heute passierten 1600 russische Gefangene den hiesigen Bahnhof; sie wurden ins Innere des Landes befördert.

Revolerattentat auf den Zaren?

Nach einer Meldung aus Kopenhagen wurde auf den Zaren in Petersburg ein Revolverattentat verübt. Nach einer Inspektion der Truppen fuhr er über den Newski-Prospekt, von einem starken Kosakenkordon umgeben.

Aus einer Entfernung von 50 Schritten feuerte ein junger Mann auf den Wagen einige Schüsse ab. Ein Kosak wurde getötet. Der Zar blieb unverletzt. Ein Detektiv riß dem Attentäter den Revolver aus der Hand und nahm die Verhaftung vor. Der Attentäter ist ein Hörer der technischen Hochschule in Petersburg namens Aksakoff. Im Zusammenhang mit diesem Attentate werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Polizeimeister von Petersburg wurde abgesetzt. („Reichspost.")

„Nowa Reforma" bringt eine Korrespondenz von einer Persönlichkeit, welche am 12. d. Mts. Warschau verlassen hat, der es gelungen ist, nach Krakau zu kommen. Der Gewährsmann erklärt, daß die **russischen Truppen nicht einen Tag Warschau verlassen** haben. Anfang August wurden bloß einige Abteilungen, sowie Archive und Bankdepots ins Innere von Rußland fortgeschafft. Die Fabriken mußten ihre Betriebe einstellen, und viele Tausende von Leuten blieben ohne Arbeit. Infolgedessen wendeten sich die Bürger an die Behörden um die Erlaubnis zur Bildung eines Komitees behufs Abschaffung der Not, worein die Behörden willigten. Die Häftlinge wurden aus den Gefängnissen entlassen, nur die politischen Häftlinge wurden in das Innere gebracht. Infolgedessen wollten die Bürger eine Miliz organisieren, um sich gegen Ueberfälle der freigelassenen Banditen zu wehren. Die Behörden haben jedoch diesem Wunsche nicht stattgegeben.

Operationen zur See.

Ein östereichisches Urteil über Englands Neutralitätsbruch.

Wien, 1. September. (Nicht amtlich). Das „Neue Wiener Tagblatt" führt aus:

Die in Deutschland herrschende Entrüstung über das Vorgehen des englischen Kreuzers „Highflyer" gegen den Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm den Großen" müsse von allen ehrlich Denkenden geteilt werden. Die Brutalität, die vor dem Heiligtum des Völkerrechts nicht Halt macht, drücke den Tätern ein unauslöschliches Brandmal auf. WTB.

Ein deutscher Schoner den Franzosen entwischt.

Leer (Ostfriesland) 29. August. Der der Reederei Bruns gehörige Schoner „Haje" ist den Franzosen entwischt. Er lag bei Ausbruch des Krieges in Concarneau in der Bretagne. Inzwischen ist es dem Kapitän Hemmes gelungen, unter Segel zu gehen und den neutralen spanischen Hafen Bilbao zu erreichen.

Ein neuer Flottenkommandant im Mittelmeer.

Rotterdam, 31. August. Der französische Admiral Boué de Lapeyrière wurde zum Kommandanten der vereinigten französischen und englischen Flotten im Mittelmeer ernannt. Admiral Sir Berkeley Milne kehrte darauf nach England zurück. Der Admiralitätsrat untersuchte Strategie und Maßregeln Milnes hinsichtlich der Verfolgung der „Goeben" und „Breslau" und kam zu dem Schluß, daß er sämtliche von Milne getroffenen Maßregeln billigen mußte.

(„Berl. Lok.-Anz.")

Kolonien.

Die Engländer auf Samoa.

w. **Dem „Lokalanzeiger" wird aus Rotterdam von gestern telegraphiert: Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia in Deutsch-Samoa nach der Belagerung durch eine englische Expedition am 29. August kapituliert habe.**

Die Habgier Japans und Englands.

w. Ueber Stockholm erfährt „Aftenblad" den Morgenblättern zufolge aus London: In England herrsche starke Beunruhigung wegen der Habgier Japans, das Absichten auf Deutsch-Neuguinea, sowie den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gebe. Englische und besonders australische Politiker forderten, daß England durch die sofortige Besitzergreifung dieser deutscher Kolonien dem japanischen Raubtier zuvorkomme.

Eine Depesche aus Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, meldet den **Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo.**

Blockade von Kiautschou.

Der „Frankf. Ztg." geht aus London auf Umwegen folgende Meldung zu:

Die japanische Botschaft kündigt an, daß die Blockade der Küste von Kiautschou am 27. August, 9 Uhr morgens, begonnen hat.

Reuter meldet über New-York aus Tsingtau:

„Die Deutschen haben alle großen Gebäude, die einer angreifenden Flotte durchaus hätten von Nutzen sein können, daß sie für sie Zielpunkte abgeben, mit Dynamit niedergelgt. Die Eisenbahnbrücken an der Grenze des Schutzgebietes sind ebenfalls zerstört worden; auch die chinesischen Dörfer im Gebiet hat man dem Boden gleich gemacht. Die Bewohner der Dörfer sind zum Teil entschädigt worden.

Deutsche Helden in Togo.

Unfähig, in Europa ihren betrogenen belgischen Verbündeten beizustehen, haben die Franzosen und Engländer an der Spitze von schwarzen Soldaten ihren Mut durch die Ueberwältigung der kleinsten deutschen Kolonie, des zwischen dem französischen Dahome und der britischen Goldküste eingeklemmten Togo, zu beweisen Gelegenheit gehabt. Wie gemeldet wurde, hatten die Briten die deutschen Behörden zur unbedingten Uebergabe aufgefordert, worauf diese Behörden um Kriegsehren beim Abzug und Erfüllung gewisser Bedingungen ersuchten. Das wurde ihnen verweigert, sie sollten sich bedingungslos übergeben. Nach amtlicher britischer Mitteilung sind nun am 26. August die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben, der „Köln. Ztg." zufolge, verhältnismäßig viel Verluste: 2 französische und 1 englischer Offizier gefallen, 1 englischer Leutnant, 2 französische Unteroffiziere lebensgefährlich, 1 englischer Leutnant schwer, 1 englischer Feldwebel leicht verwundet, dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite, bezw. 15 Schwerverwundete usw. Zwei der französischen sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermißt. Von britischer Seite allein wurde für diese Heldentat ein ganzes Regiment der West-African-Frontier-Force aufgeboten, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo in der Stärke von einigen hundert Mann besitzt. Es ist allerdings sicher, daß neben der Polizeitruppe alle wehrpflichtigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitkämpften. Die Sieger werden sich hoffentlich für dieses wahnsinnige Verbrechen an der Kulturförderung Afrikas schwer zu verantworten haben.

Ausland.

Das Konklave.

Rom, 31. August. Während der Messe des Heiligen Geistes in der St. Paulus-Kapelle hielt Monsignore Galli die lateinische Rede Pro Eligendo Pontifice, in der er den Kardinälen empfahl, eine schnelle Wahl vorzunehmen und den Würdigsten zu wählen. Nach der Messe hielten die Kardinäle eine kurze Versammlung ab und kehrten darauf in ihre Wohnungen zurück. Die Kardinäle werden sich nachmittags wiederum nach dem Vatikan begeben und um 5 Uhr nachmittags in das Konklave eintreten. *

Rom, 1. September. (Nicht amtlich.) Gestern abend 5 Uhr waren alle Kardinäle im Vatikan eingetroffen, in dem sich bereits der Marschall der heiligen römischen Kirche, der Hüter des Konklave, Fürst Chigi-Albani und Unterpräfekt Monsignore Misciatelli befanden. Die Kardinäle versammelten sich in der Paulinischen Kapelle, wo das „Veni Creator Spiritus" feierlich gesungen wurde. Darauf durchschritten die Kardinäle in Prozession ihrem Rang nach unter Vorantragung des Kreuzes die Sala Regina und traten in die Sixtinische Kapelle ein. An den langen Seitenwänden war ein Thron errichtet sowie Plätze für alle Kardinäle, die gemäß ihrem Range Platz nahmen. Der erste Sitz gehört dem Kardinal Sarafino Vanutelli, der letzte dem Kardinal Lega. Die adelige Leibgarde, die Schweizergarde und die Schloßgarde erwiesen die Ehrenbezeugungen. Sobald die Kardinäle in die Kapelle eingetreten waren, leisteten sie den Eid. Darauf schwor der Hüter des Konklaves, Fürst Chigi. Der Vorbeimarsch des Zuges der Kardinäle mit den Konklavisten und Würdenträgern sowie die Zeremonie der Eidesleistung in der Sixtinischen Kapelle boten sehr feierliche Schauspiele, die unter den Anwesenden tiefe Bewegung hervorriefen. Nach der Eidesleistung fanden die Formalitäten zur Schließung des Konklaves statt. Alle Thelephondrähte, welche die Umschließung des Konklaves mit der Außenwelt verbanden, wurden zerschnitten.

Umschwung in der öffentlichen Meinung Italiens.

Budapest, 31. August. Der römische Berichterstatter des Blattes „Az Est" veröffentlicht einen Stimmungsbericht, in dem es heißt:

Die öffentliche Meinung Italiens hat in den letzten Tagen eine merkliche Wandlung erfahren. Das unaufhaltsame Vordringen der deutschen Armee nach Paris und die großen Erfolge Oesterreich-Ungarn gegenüber der russischen Armee und nicht zum wenigsten die Unfähigkeit der englischen Heeresführung sind nicht ohne tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Die Intrigen der Ententediplomaten haben bei dem italienischen Kabinett nicht verfangen. Der König war immer ein unerschütterlicher Anhänger des Dreibundes. Die Presse beginnt einzuschwenken. Die maßgebenden Blätter nehmen von Tag zu Tag dem Dreibund gegenüber eine günstigere Haltung ein. Das italienische Programm läßt sich folgendermaßen formulieren: Wir wollen keine franzosenfreundliche, keine deutschfreundliche, wir wollen ausschließlich italienische Politik treiben.

Essad Pascha geht nach Albanien.

Wie die „Reichspost" meldet, befindet sich Essad Pascha auf dem Wege von Neapel nach Albanien.

Die letzten Telegramme:

Das Konklave.

Rom, 1. September. Nach der „Tribuna" vereinigte bei der 1. Abstimmung des Konklaves Kardinal Pietro Maffi ungefähr 30 Stimmen auf sich. Die anderen sollen zwischen den Kardinälen Pietro Gaspari und Basil Pompili geteilt sein, doch hatte ersterer mehr Stimmen. Die 2. Abstimmung zeigte ungefähr dasselbe Bild. W. T. B.

Berlin, 2. September. Großes Hauptquartier. Die Feste Givet ist am 31. August gefallen. (Wolffbüro).

Givet liegt an der Maas, ist eine kleine französische Grenzfestung an der belgischen Grenze. D. R.

Unsere Flugzeuge über Paris.

wb. **Berlin,** 2. September. Der „Lokal-Anz." meldet aus Rotterdam: Am 31. August warf von neuem ein deutscher Flieger Bomben auf Paris, die keinen Schaden verursachten. Gestern erschien wiederum ein deutsches Flugzeug über Paris.

wb. **Berlin,** 2. September. Der Kaiserin und der Kronprinzessin wurden laut „Lok.-Anz." gestern nachmittag und abends von Tausenden von Berlinern Huldigungen dargebracht. Die Menge marschierte im Zuge mit Musikkapellen vor das Schloß und den kronprinzlichen Palast. Besonders stark waren die Schüler und Schülerinnen der Berliner Volksschulen bei dieser Kundgebung vertreten.

Das Ende des Verräters.

wb. **Colmar,** 2. September. Durch Kriegsgerichtsurteil vom 28. August 1914 ist der Steinhauer Kaufling in Logelbach wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde am 29. August durch Erschießen vollstreckt. Der Verurteilte hatte französischen Posten deutsche Pfadfinder verraten.

Wiederherstellung der Eisenbahnlinien in Belgien.

wb. **Magdeburg,** 2. September. Dienstag nachmittag ist eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte, aus Bahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebskolonne nach Brüssel abgereist. Die Kolonne ist 420 Mann stark und untersteht der Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmitt-Magdeburg. Dieser begab sich nach dem belgischen Kriegsschauplatz zwecks Wiederherstellung der dort zerstörten Eisenbahnlinien.

Paris in Not.

wb. **Berlin,** 2. September. Nach einer römischen Meldung des „Berl. Tagebl." stellt „Corr. del Italia" fest, daß Paris von dem übrigen Frankreich vollständig isoliert sei. Seit gestern sei auch der Telegraph zwischen Paris und Mailand unterbrochen. In der Stadt herrscht überall Schrecken, Verwüstung, Not und Arbeitslosigkeit. Nur die Hoffnung auf die Ankunft englischer Verstärkungen hält den Mut noch einigermaßen aufrecht.

Deutschland.

Die Kaiserin besucht Verwundete.

Die Kaiserin, die erst kürzlich Lazarette in der Provinz Hessen-Nassau besucht hat, will, wie man hört, in den nächsten Tagen zur Besichtigung von Lazaretten nach der Provinz Westpreußen reisen.

Der Gesundheitszustand in unserem Heere.

w. **Berlin,** 31. August. Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres: Der Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat, und dessen Bevölkerung manche Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die Pockenschutzimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfalle auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgesetzt. Typhus-, Cholera-, Ruhruntersuchungsgeräte, und Schutzimpfungsstoffe werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorsorgender Brunnenuntersuchung hinterrücks von Einwohnern erschossen.

Im Inland sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht.

Die von regelrechten Heeresgeschossen gesetzten Wunden zeigen durchweg gutes Heilungsbestreben. Das deutsche Verbandsverfahren, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, bewährte sich. In den vordersten Linien angelegte Verbände saßen auch noch zur Zeit des ferneren Rücktransportes der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des englischen sog. Kulturvolkes Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollmantel mit Einschnitten benutzen, deren Fetzen im Körper grausame Verletzungen reißen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerrechtlichen Abmachungen hohnsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gesitteten Welt zu bringen. Der Generalquartiermeister von Stein.

Ein Notschrei der katholischen Missionenen an die christlichen Mächte.

Berlin, 31. August. In den Blättern wird ein „Notschrei der katholischen Missionen an die „christlichen Mächte" veröffentlicht, der von den Leitern der in Afrika arbeitenden deutschen und österreichischen katholischen Missionsgesellschaften unterzeichnet ist und in dem es u. a. heißt:

„Mitten hinein in die Wirren dieses europäischen Krieges kommt die Kunde, daß England den Krieg auch in unsere afrikanischen Kolonien hineingetragen hat. Wahres Entsetzen muß alle Freunde des christlichen Missionswerkes und jeglicher zivilisatorischer Kolonialarbeit bei dieser Nachricht ergreifen. Bisher haben in Afrika alle weißen Völker solidarisch den Eingeborenen gegenübergestanden. Nur so glaubten sie ihre Autorität aufrechterhalten zu können. Das Missionswerk ist durch internationale Abmachungen als gemeinschaftliches Werk aller christlichen Nationen anerkannt und unter internationalen Schutz gestellt worden. In der Kongoakte ist ausdrück. vereinbart, daß kriegerische Verwicklungen unter den europäischen Mächten nicht auf afrikanisches Gebiet übertragen werden dürfen, vielmehr die Signatarmächte solidarisch für Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen haben. Nun zereißt England diese Solidarität, erschüttert in der Wurzel die Autorität der weißen Rasse und trägt den Krieg in eine Bevölkerung hinein, welche ihm nur völlig verständnislos gegenüberstehen kann. Bisher standen in Afrika vor den Augen der Eingeborenen die Weißen als geschlossene, unerschütterliche Einheit da. Nunmehr soll den Eingeborenen ein blutiger Kampf zwischen den Weißen vorgeführt werden, bei dem die Eingeborenen unvermeidlich Partei ergreifen müssen. Jeder Kenner der Lage weiß, welches gefährliches Spiel das bedeutet. Sehr bald werden die Eingeborenen zu dem fragenden Gedanken übergehen, ob sie nicht den Augenblick benutzen können, um die ganze Herrschaft der Weißen abzuschütteln. Das kann zu Aufständen und Kämpfen führen, welche das ganze, so mühsam aufgebaute Missionswerk zerstören müssen."

Zum Schluß des Aufrufes wird an alle Kolonialmächte die dringende Bitte gerichtet, das Ihrige dazu beizutragen, daß wenigstens Afrika und seine einheimische Bevölkerung freigehalten wird von den Fährnissen des Krieges, dessen Wirkungen dort noch unendlich viel verhängnisvoller sein müssen, wie in Europa. (W. T. B.)

Die Unterbringung der Arbeitslosen.

Nachdem die Versorgung der Landwirtschaft mit den für die Einbringung der Ernte erforderlichen Arbeitskräften durch die gemeinschaftlichen Bemühungen der Landwirtschaftskammern und der Arbeitsnachweisverbände überall erfolgreich in die Wege geleitet worden ist. soll nunmehr der weiteren gleich wichtigen Aufgabe erhöhte Aufmerk-

samkeit zugewendet werden, wie die in Industrie, Gewerbe und Handel infolge des Krieges arbeitslos gewordenen Personen, die nicht in der Landwirtschaft Beschäftigung gefunden haben, anderweit in Arbeit gebracht werden können.

Der Preußische Arbeitsnachweisverband hat bereits bei den übrigen Arbeitsnachweisverbänden angeregt, durch eine Ermittelung der ganz oder teilweise stillgesetzten Betriebe sowie der Art und der Zahl der frei werdenden Arbeitskräfte die erforderlichen Unterlagen für das weitere Vorgehen zu gewinnen. Die Erhebungen sollen zugleich auf solche Betriebe sich erstrecken, bei denen eine Nachfrage nach Arbeitern oder die Möglichkeit, solche noch unterzubringen, besteht, und sie in enger Fühlung mit den Handelskammern, der Handwerkskammer und den Arbeitgeberverbänden des Bezirks vorgenommen werden. Das Bestreben der Arbeitsnachweisverbände wird dahin gehen müssen, nach Möglichkeit die freiwerdenden Arbeitskräfte innerhalb des Bezirks des Arbeitsnachweisverbandes selbst oder eines unmittelbar benachbarten Arbeitsnachweisverbandes unterzubringen. Soweit dies nicht möglich sein sollte, wird sich der Arbeitsnachweisverband mit der im Reichsamt des Innern zum Zwecke der Zusammenfassung der Bestrebungen für Arbeitsvermittelung errichteten „Reichszentrale der Arbeitsnachweise“ in Verbindung zu setzen haben.

Die Ueberleitung der in Gewerbe und Handel beschäftigungslos gewordenen Personen in diejenigen Betriebszweige, in welchen sich infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse eine Nachfrage nach Arbeitskräften geltend macht, wird im allgemeinen grundsätzlich durch die öffentlichen Arbeitsnachweise und die provinziellen Arbeitsverbände in enger Fühlung mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zu geschehen haben. Es hat sich jedoch als erforderlich und zweckmäßig erwiesen, daß in besonderen Fällen, so namentlich für Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung, ungelernte Arbeiter diesen Verwaltungen unmittelbar durch die Arbeitgeberverbände überwiesen worden sind. Die ungelernten Arbeitskräfte sind auch in diesen Fällen der Vermittelung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise vorbehalten worden.

25 000 Gefangene im Munsterlager.

Hannover, 31. August. Im Munsterlager sind Sonntag die ersten 12000 englischen Kriegsgefangenen eingetroffen. Im Gegensatz zu den gefangenen Franzosen und Belgiern machen die Engländer in ihren grünlich-braunen Wollanzügen äußerlich einen vorteilhaften Eindruck, doch sind alle außerordentlich bedrückt. Mit den in den letzten Tagen eingetroffenen Zuaven befinden sich jetzt 25 000 Gefangene im Munsterlager. („Vossische Ztg.“)

Auf dem Felde der Ehre.

Verlustliste Nr. 15.

w. **Berlin,** 1. September. Gren.-Reg. 3: Verwundet: 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 48 Mann. — Gren.-Reg. 4: Verw.: 1 Unteroff. und 2 Mann. — Landw.-Inf.-Reg. 6: Verw.: 2 Mann — Res.-Inf.-Reg. 13: Tot: 1 Mann. — Inf.-Reg. 20: Verw.: 5 Mann. — Inf.-Reg. 30: Verw.: 1 Mann. — Inf.-Reg. 32: Verw.: 1 Offizier. — Füs.-Reg. 39: Tot: 2 Mann; verw.: 1 Unteroff. und 8 Mann. — Res.-Inf.-Reg. 51: Verw.: 1 Mann. — Ersatz-Bat. des Inf.-Regts. 55: Verw.: 4 Mann. — Ersatz-Bat. d. Landw.-Inf.-Regts. 66: Tot: 1 Mann. — Inf.-Regt. 57: Verw.: 1 Mann. — Inf.-Regt. 76: Verw.: 4 Mann. — Inf.-Regt. 83: Tot: 1 Mann; verw.: 4 Offiziere, 8 Unteroff. und 35 Mann. — Gren.-Regt. 89: Verw.: 1 Unteroff. und 9 Mann. — Inf.-Regt. 91: Tot: 1 Mann. — Inf.-Regt. 92: Verw.: 8 Mann. — Inf.-Regt. 93: Verw. 1 Mann — Res.-Inf.-Regt. 93: Tot: 2 Offiziere, 2 Unteroff. und 3 Mann; verw.: 1 Off., 5 Unteroff. und 23 Mann; verm.: 6 Mann. — Inf.-Regt. 94: Verw. 1 Mann. — Inf.-Regt. 112: 1 Offizier, 4 Mann verw. — Inf.-Regt. 161: Verw.: 3 Mann. — Inf.-Regt. 118: Tot: 1 Mann. — Jäger-Bat. 1: Verw.: 1 Mann. — Res.-Jäger-Bat. 3: Tot: 1 Mann. — Jäger-Bat. 4: Verw.: 1 Offizier und 6 Mann. — Jäger-Bat. 5: Verw.: 1 Off., 3 Unteroff. und 42 Mann. — Res.-Jäger-Bat. 14: Verw.: 1 Off., 1 Unteroff. und 1 Mann. — Res.-Hus.-Reg. 2: Verw.: 1 Off., 1 Unteroff. und 1 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 3: Verm.: 1 Unteroff. — Jäger zu Pferde Nr. 6: Verwundet: 1 Mann, — Jäger zu Pferde Nr. 7: Verwundet: 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 8: Verw.: 1 Unteroff. und 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 9: Verw.: 1 Unteroff. und 3 Mann. — Jäger zu Pferde Nr. 10: Verw.: 2 Mann. — Feldart.-Reg. 1: Verw.: 2 Unteroff. — 4. Feldart.-Mun.-Kol. 8. Armeekorps: Tot: 1 Unteroffizier. — Ersatzabt. d. Fußart.-Reg. 14: Tot: 1 Unteroff., 5 Mann; verw.: 4 Off., 7 Unteroff. und 41 Mann; vermißt: 1 Unteroff. und 5 Mann. — Pionier-Bat. 27: Tot: 1 Mann; verw.: 3 Off., 2 Unteroff. und 26 Mann. — 1. mobile Landw.-Pionierkomp. 8. Armeekorps: Verw.: 2 Unteroff. — Ersatz-Bat. d. 82. Inf.-Brig.: Tot: 4 Mann; verw.: 1 Off., 4 Unteroff. und 17 Mann; vermißt: 1 Off. und 7 Mann. — Ersatzbat. d. 84. Inf.-Brig.: Tot: 1 Off., 6 Mann; verw. 4 Unteroff. und 26 Mann; vermißt: 7 Mann.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck unserer Berichte ohne Quellenangabe ist verboten.

Glatz, 2. September.

Sedan.

Am 1. September vor 44 Jahren donnerten deutsche Kanonen über das Tal der Maas. Moltke schmiedete den Eisenring um die Armee Mac Mahons, die vereinigten deutschen Truppen rückten ihnen von drei Seiten zu Leibe, preußische Garde, Hessen, Sachsen und Bayern. Sie wehrten sich sehr tapfer, der Kampf um Sedan ist reich gewesen an hochdramatischen Momenten. Der Bayernkampf gegen die Marineregimenter in Bazeilles, der Sturm der Garde auf Givonne, die berühmte Reiterattacke bei Floing, wo die Schimmel der Chasseurs d'Afrique und ihre tapferen Reiter unter Gallifet zusammenbrachen vor dem Feuer preußischer Infanterie, alle diese schweren Kämpfe führten am 2. September zu der großen Kapitulation von Sedan. 83 000 Gefangene, darunter Kaiser Napoleon III., viele Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial fiel in die Hände der siegenden Deutschen. Der erste Teil des großen Krieges war abgeschlossen, zwei Heere waren von der Operation im Felde abgeschnitten, die Mac Mahon'sche hatte kapituliert, die Armee Bazaines war in Metz eingeschlossen, nachdem sie in den heißen Augusttagen bei Colombey-Nouilly, Vionville—Mars la tour und Gravelotte—St. Privat auf Metz zurückgeworfen war.

Heute nach 44 Jahren! Die Rothosen stehen gegen die deutsche Armee wieder im Felde, sie haben bei Lagarde, Mülhausen, in der großen Schlacht in Lothringen bei Delme—Chateau—Salins—Saarburg, bei Luneville, bei Longwy, an der Maas, wieder deutsche Hiebe bezogen; ihre Bundesgenossen, Belgier und Engländer, mußten bei Neufchâteau, Maubeuge und St. Quentin das Schicksal der Franzmänner teilen. Nun hat auch der Moskowiter, der in verblendeter Unterschätzung unserer Kraft in die königstreue Provinz Ostpreußen eingedrungen war, in der großen Masurenschlacht sein Teil abbekommen: 83000 Mann bei Sedan, bis jetzt über 70000 Russen bei Gilgenburg—Ortelsburg. „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung“! Diese Worte Wilhelms I. nach der Kapitulation von Sedan, wir dürfen sie auch heute wiederholen mit um so größerem Rechte, als uns ein Krieg aufgezwungen wurde, der in der Weltgeschichte noch nie seines gleichen gefunden hat. Wir werden ihn mit Hilfe des Allerhöchsten hoffentlich glücklich beendigen, es wird ja noch viele Opfer kosten an Blut und Gut, doch das deutsche Volk ist stark und gefaßt, es wird die schwere Prüfung überstehen.

Die Siegesfahnen, die wir jetzt so oft haben flattern lassen, sie sind heute auch gleichzeitig denen zum Gedächtnis, die vor 44 Jahren gekämpft haben, geblutet und gefallen sind.

Danksagung. Wir erhalten folgendes öffentliche Dankschreiben für die umfangreiche Liebestätigkeit, die beim Abzuge unserer Truppen entfaltet wurde und hoffentlich auch bei dem Abzug weiterer Truppentransporte entwickelt wird:

Herzlichen Dank für die patriotische Hilfe und die rasche Liebestätigkeit aus Glatz und der Umgegend, die es ermöglichte, den vielen, stetig auch jetzt noch von hier abziehenden Truppen, einen warmen Abschied froh zu bereiten. Die Leute konnten belegte Brötchen, Zigarren, Schokolade und häufig auch Obst und Lektüre erhalten. Ganz besondere Freude erzielten wir durch die so reichlich gespendeten schönen Blumen. Es kamen bis jetzt fast 30 Waschkörbe voll zur Verteilung. Den vielen freiwilligen lieben Kaffeespenderinnen, welche den Mannschaften bei der großen Hitze, Tag und Nacht, eine Erfrischung boten, aufrichtigen Dank im Namen der Leute. Für die so rasch und reichlich herbeigeschaffte gebrauchte Wäsche (auch für die 5 Dutzend neuen Taschentücher) den Glatzer Damen, den Damen vom Lande und aus Altheide vielen Dank. Es war alles sehr nötig. Denjenigen, die zu unserer Tassenkopfsammlung beisteuerten, danke ich herzlichst. Sie bewährt sich nicht nur andauernd auf dem Bahnhofe, sondern ist auch schon anderweitig notwendig gewesen. Unsere Rotekreuzbände mit gutem Lesestoff wächst so rasch an, daß wir bereits in einer Woche der dringlichen öffentlichen Bitte der Kriegslazarette folgen und eine erste Sendung abgehen lassen können. Wir dürfen nicht rasten. Unsere teuren Krieger im Felde rasten auch nicht. Sie kämpfen und bluten täglich und stündlich für uns.

Glatz, 2. September 1914.

Freifrau von Gregory.

Eine Sammelstelle für Liebesgaben, die den noch abziehenden Truppen aus unserer Garnison gespendet werden sollen, befindet sich nach wie vor bei Herrn Buchhändler König.

⊕ **Kath. Gesellenverein.** In der Versammlung am letzten Montag hielt der Präses, Kaplan Hoffmann, einen Vortrag über die Ursachen und den Verlauf des gegenwärtigen Weltkrieges. Einige Mitglieder wurden aufgenommen. Bis jetzt haben 16 Mitglieder uns verlassen, um dem Rufe des obersten Kriegsherrn zu folgen und zu den Fahnen zu eilen. — Am nächsten Sonntage, als am Schutzengelfeste, findet in der 8 Uhr-Messe die Generalkommunion der Mitglieder statt. Zahlreiches Erscheinen wird bestimmt erwartet.

Kriegsfreiwillige.

w. **Berlin,** 31. August. (Amtlich.) Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an Ersatztruppen nicht überweisen. Meldungen, sei es schriftlich beim Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich ist, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben werden.

Unfug. Wie uns von geschätzter Seite berichtet wird, wird mit sogenannten Kriegsgebeten in der Grafschaft grober Unfug verübt. Uns liegt so ein Gebet gedruckt vor. Abgesehen von dem unglaublichen Unsinn der da verbreitet wird, machen wir unsere Leser noch darauf aufmerksam, daß diese sogenannten Gebete den Aberglauben im höchsten Maße fördern. Es ist unerhört, daß es Leute gibt, die mit diesem Unsinn in so schwerer Zeit Geschäfte zu machen versuchen. Jeder, dem so ein Unsinn angeboten wird, möge sich an den Ortsgeistlichen wenden, der sicherlich das Weitere veranlassen wird.

Von der Hauptleitung der Deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Hohenelbe wurde an die Herbergsleitung der Ortsgruppe Glatz die Anfrage gestellt, ob sich dieselbe einverstanden erklärt, daß die Hauptleitung dem Roten Kreuz 10000 Kronen überweist und zur Verfügung stellt und zwar 5000 Kronen für Deutschland und 5000 Kronen für Oesterreich. Es wäre dieses aber nur möglich, wenn sich die einzelnen Herbergen damit einverstanden erklären, daß der Unterhaltungszuschuß, welche die Hauptleitung p. Besucher zahlt auf 50 Heller ermäßigt wird. — Nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden der Ortsgruppe ist die Genehmigung hierzu erteilt worden. — Die Herberge ist, weil keine Besucher mehr zu erwarten sind geschlossen worden, dieselbe hatte bis zum 4. August 327 Personen beherbergt. Die entstandenen Unkosten, welche die Ortsgruppe bestreitet betrug 188 Mk. 65 Pfg. Das vergangene Jahr hatte eine Besuchsziffer von 350 Personen nachzuweisen, das schlechte Wetter hatte wohl viel vom Reisen abgehalten. Unbeschadet der Schließung der Herberge werden aber etwaige Besucher in derselben weiter aufgenommen.

Erweiterung des Fernsprechverkehrs. Im Befehlsbereich des 6. Armeekorps, also in den Oberpostdirektionsbezirken Breslau und Oppeln, wird nunmehr der Fernsprechverkehr nach auswärts freigegeben, und zwar nur für die Zeit von 11 bis 3 Uhr mittags. Zwischen Orten innerhalb der Kreisgrenzen wird der Sprechverkehr für den ganzen Tag zugelassen, ebenso zwischen Ortschaften, die unmittelbar an der Grenze liegen, für die beiden aneinander stoßenden Kreise.

Amnestieerlaß betr. Wehrpflichtverletzung.

w. **Berlin,** 1. September. (Amtlich.) Allerhöchster Erlaß betreffend Begnadigung der wegen Wehrpflichtverletzung usw. Verurteilten:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen usw., wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht (§ 140 des Reichsstrafgesetzbuchs) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 360, Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuchs) schuldig gemacht haben, soweit Uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlaß der verwirkten Geldstrafe, Freiheitsstrafe und schuldig gemacht haben, soweit Uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlaß der verwirkten Geldstrafe, Freiheitsstrafe und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate, vom heutigen Tage an gerechnet, im Deutschen Reich, im deutschen Schutzgebiete oder auf einem Schiffe der Kaiserlichen Marine sich zum Dienst stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die 1. das 45. Lebensjahr vollendet, 2. die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates sind, 3. als dienstunfähig gefunden werden, sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen konnten. Ich beauftrage Sie, für schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Großes Hauptquartier, den 29. August 1914.

(gez.) Wilhelm.

(ggez.) Beseler, von Falkenhayn, von Löbell.

An die Minister der Justiz, des Krieges und des Inneren.

An die nichteingezogenen Landwirte. Der engere Vorstand des Bundes der Landwirte hat an seine Mitglieder ein Rundschreiben veröffentlicht, dem wir als besonders beherzigenswert folgende Stellen entnehmen:

Nun gilt es, die durch die neue Lage in unsere Reihen gerissenen starken Lücken durch erhöhte Tätigkeit der Daheimgebliebenen nach Möglichkeit auszufüllen, um die Fortführung aller Betriebe zu sichern. Schwere Aufgaben stehen dabei bevor, aber sie können und müssen gelöst werden. Treues Zusammenhalten wird auch hier Wunder wirken. Der nicht zum Dienst mit der Waffe eingezogene Landwirt hat nicht nur den eigenen Hof in Ordnung zu halten, sondern sein sachkundiger Rat muß jetzt — ohne die geringste Gegenleistung — allen denjenigen Höfen seiner Nachbarschaft zur Verfügung stehen, deren Leiter im Rock des Königs von der Scholle Abschied nehmen mußte. Man warte nicht, bis dieser Rat erbeten ist, sondern biete ihn an und, wo er anfangs abgelehnt wird, erneuere man ihn, sobald eine unauffällige Beobachtung zeigt, daß jeweils nötige Arbeiten unterlassen oder unzweckmäßig ausgeführt werden. Namentlich Gespannhilfe wird dankbar aufgenommen werden. Von derlei Anerbieten aber wird um so eher Gebrauch gemacht werden, als sie nicht als Gnade oder Wohltat, sondern als die in schwerer Zeit gern geübte natürliche Pflicht der nicht zum Heeresdienst eingezogenen Landwirte empfunden werden wird. Einmütiges Zusammenstehen und, allen Schwierigkeiten zum Trotz, erhöhtes Schaffen, das ist die Forderung des Tages, die an uns Landwirte gebieterisch herantritt. Laßt in diesen ernsten Zeiten alle politischen Erwägungen beiseite; helft vielmehr, wo ihr Hilfsbedürftigkeit schaut oder auch nur vermuten müßt! Das ist dann wahre Betätigung christlicher Nächstenliebe!

Selbstmord infolge unpatriotischen Verhaltens. Vor kurzem war das Verhalten eines Brandenburger Privatbankhauses öffentlich scharf getadelt worden, weil es in einem Rundschreiben seine Kundschaft aufgefordert hatte, sich aller deutschen Papiere zu entledigen, da weitere Kursstürze bevorständen. Aus Scham darüber, daß sie so an den Pranger gestellt worden ist, hat sich die Witwe des verstorbenen Inhabers, B. Lazarus, vergiftet.

General der Infanterie von Sperling †. In Breslau ist General der Infanterie à la suite des Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3, Curt von Sperling im Alter von 64 Jahren gestorben.

Habelschwerdt, 2. September.

—*— **Feuer.** Am Montag, 31. August, abends gegen 10 Uhr, zeigte eine große Röte am Horizont, daß in Altwaltersdorf ein größeres Feuer sei. Es brannten, wie verlautet, einige dem Dominium Altwaltersdorf gehörende Strohschober nieder. Die zum Brandort eilenden Spritzen traten nicht in Tätigkeit.

Neurode, 1. September.

-s- **Als Erster aus hiesiger Stadt den Heldentod gestorben** ist der Bergmann Bernhard Löffler, der als Landwehrmann der 3. Kompagnie des Landsturmbataillons Glatz angehörte. Der für König und Vaterland Gefallene hinterläßt außer der Ehefrau 7 unversorgte Kinder im Alter von 1—16 Jahren.

-s- **Die Polizeistunde** ist durch eine Verfügung des Landratsamtes von 10 auf 11 Uhr abends verlängert worden.

-s- **An Unterstützungen für Familien der Kriegsteilnehmer** zahlte unsere Stadtverwaltung im Monat August die Summe von 3514,35 Mk. In diesem Betrage sind nicht enthalten die Gelder, welche den Angehörigen der Kriegsteilnehmer aus dem Stadtbezirke aus privaten Wohltätigkeitsmitteln zugeflossen sind.

-s- **Flüchtlinge aus Ostpreußen** trafen hier ein und nahmen bei Verwandten Wohnung.

-s- **In der evangelischen Kirche** wurde ein Opferkasten erbrochen. Da die Kirche während des Krieges von früh bis abends geöffnet ist, nimmt man an, daß der Einbruchsdiebstahl bei Tageszeit ausgeübt wurde.

-s- **Nachahmenswert.** Es ist aufs höchste anzuerkennen, daß verschiedene Gewerbebetriebe des Kreises die Familien ihrer zu den Fahnen eingezogenen Angestellten bereitwilligst unterstützen. Die Stadtbrauerei zahlte den Familien 2 Wochen das volle Lohn weiter und gibt seit Ablauf dieser Frist der Frau wöchentlich 3 Mk. und jedem Kinde 1 Mk. — W. W. (Ed.) Klambts Buchdruckerei gibt der Frau 3 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. pro Woche. Das Bahnkraftwerk in Mittelsteine gab jeder Familie eine einmalige Unterstützung von 20 Mk. und zahlt wöchentlich der Frau 5 Mk. und jedem Kinde 1 Mk.

-s- **Der Kursus zur Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen im Kriege** wurde am Montag mit einer Abschlußprüfung beendet. Sämtliche 25 Damen bestanden dieselben und haben sich der Militärbehörde bedingungslos zur Verfügung gestellt.

-s- **Für das Rote Kreuz** gingen in den letzten Tagen wieder ein: Höhere Knaben- und Mädchenschule 12,80 Mark, Rudolf Olesch 10 Mk., Frau G. R. 20 Mk., M. B. 1 Mk., Ungenannt 3 Mk., Frau Hauptlehrer Bürke 10 Mk., Frl. Kroker 5 Mk., Hr. P. und Frau 10 Mk., Leiser 6,75 Mk., Jugendverein Biehals 14,20 Mk., Lotterieverein Neurode 5 Mk., Kneippverein Neurode 20 Mk., Rentier Jordan 100 Mk., insgesamt bisher 2697,44 Mk.

Gericht und Polizei.

Verurteilter Spion.

Straßburg, 31. August. Der „Straßburger Post“ wird aus Basel berichtet, daß das Baseler Strafgericht am 26. August den Agenten Adolf Reisser aus Sennheim i. Oberels., der als Mitglied eines französischen Spionagebureaus festgestellt worden ist und eingeräumt hat, daß er seit Jahren zugunsten Frankreichs Spionagegeschäfte betrieben und dafür reichliche Geldunterstützungen aus Belfort erhalten habe, auf Grund des schweizerischen Sprengstoffgesetzes zu drei Jahren Zuchthaus und lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz verurteilt hat. Reisser bewahrte seit vier Jahren in seinem Keller eine mit Benzinsäure gefüllte Bombe auf, die zur Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Waldshut während der Fahrt eines deutschen Militärzuges bestimmt war.

Verwundeten-Pflege. Nicht lange mehr wird es dauern, bis manch tapferer Streiter, der siegesgewiß und frohen Mutes in den Kampf zog, mehr oder minder schwer verwundet aus dem Schlachtgetümmel heimkehrt. Schon jetzt rüsten Hunderttausende von Händen, in liebevoller Pflege diese Helden vergessen zu lassen, was der Krieg ihnen Schreckliches tat. — Ein wichtiges Kapitel in der Verwundeten-Pflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwäsche. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel „**Persil**“ gewaschen werden; sie bleibt dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern was viele noch nicht wissen sollten, sie wird dadurch auch gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit „Persil“ viel schneller geht, als mit Seife, Seifenpulver etc., also ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von „Persil“ von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende Firma Henkel & Co in **Düsseldorf** infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „**Persil**“ als auch „Henkels **Bleichsoda**“ zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiter zu liefern.

Wir haben **für unsere Leser** eine **sehr exakt** bearbeitete

Uebersichtskarte sämtlicher Kriegsschauplätze Europas

in 8 Farben, Größe ca. 60×70 cm. herausgegeben, welche **sämtliche Kriegsschauplätze** mit ihren Grenzen, Orten, Festungen, Flüssen und Eisenbahnen, soweit sie von der Militärbehörde zu veröffentlichen gestattet sind, darstellt.

Erhältlich

in unserer Expedition, Wallstraße 2, bei unseren Filialen und Trägern zum Preise von 55 Pfg.

Nach auswärts gegen Voreinsendung von 65 Pfg. (auch in Briefmarken).

Arnestus-Druckerei, G. m. b. H.

Geschäftsstelle des „**Gebirgsboten**“, Glatz.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.